

Volksmacht

für Schlesien, Posen und die Nachbargebiete.

Organ für die werkschätzbare Bevölkerung.

Mit der illustrierten Beilage „Die neue Welt“.

Nr. 150.

Donnerstag, den 30. Juni 1900.

II. Jahrgang.

Wie man arme Leute „heilt“.

Die Thatsache, daß Ärzte allerlei gefährliche Experimente an ihnen zur Heilung anvertrauten Personen zum Zwecke der Erforschung von Krankheiten machen, ist längst bekannt. Von Zeit zu Zeit wird diese Thatsache durch die Veranstaltung neuer derartiger Vorkommnisse wiederum zum Gegenstande öffentlicher Diskussion, um dann bald wieder ein behauliches Dasein lediglich in den Spalten fachwissenschaftlicher Zeitschriften und Werke zu führen. Neuerdings hat großes Aufsehen die barbarische Behandlung eines an Zuckerkrankheit Erkrankten durch seinen Arzt erregt, der ihn einberreite und alles Gerüst ...

Besonders empörend ist bei diesen Thatsachen der Umstand, daß es sich zumeist um arme Leute handelt, die in Krankenhäusern Heilung von irgend welcher Krankheit suchen und daß diese mißhandelten Leute meist gar nicht um ihr Unverständnis mit den an ihnen vorgenommenen Versuchen gegangen werden. Die „Berliner Volkszeitung“ theilt aus einer Broschüre „Arme Leute in Krankenhäusern“ (München, Baegmeyer'sche Verlagshandlung) einige markante Fälle mit, die wir hier wiedergeben und an deren Richtigkeit nicht zu zweifeln ist, weil die experimentierenden Ärzte über die Dinge selbst in ihren Fachschriften berichteten.

Mit der Einspritzung von Tuberkulin ist bekanntlich auch noch dann ein ungeheurer Mißbrauch getrieben worden, als nach der Einspritzung auffallend schnell eingetretene Todesfälle zu beklagen waren. In einer Frauenklinik sind an den Einspritzungs-Versuchen neugeborene Kinder benutzt worden. Der Bericht des Experimentators besagt darüber:

„Die Frage machte es mir wünschenswert, ein ausreichendes Material zu finden, und es wurde mir dieses durch die freundliche Bereitwilligkeit unseres Herrn Vorstehenden in hohem Maße zu theil; mit seiner Erlaubnis habe ich die Neugeborenen auf der hiesigen geburtshilflichen Klinik benutzt, bisher bereits 40 an der Zahl.“

Der Experimentator reize sich das Gewissen. Er schreibt: „Offen gestanden, die erste Nacht“ (nach der ersten Injektion) habe ich fast schlaflos zugebracht: ich sah im voraus die armen Kinder schon mit hochrothen Wangen und gewaltiger Temperatursteigerung vor mir, ich glaubte sie zu wimmern zu hören.“

Trotzdem wurden den neugeborenen Kindern allmählich fünf Zentigramm eingespritzt, eine fünfzigmal (!) höhere Dosis, als noch für 3- bis 5-jährige Kinder vorgeschrieben!!

Den Experimentator, den wir soeben kennen gelernt haben, interessiert auch die Wirkung des Tuberkulin auf gesunde Kinder tuberkulöser Familien. Er schreibt darüber:

„Es ist schwer geblieben, solche Kinder zu bekommen, und so konnte ich bisher nur einen solchen Knaben insitzen, heilförmig als Strafe für irgend eine kleine Unthat im Hause.“ Anfangs wollten die Eltern die Injektion nicht zulassen, dann aber, wie gesagt, weil der Junge irgend etwas begangen hatte, sagte der Vater: „So, jetzt sollst Du auch eingespritzt werden, der wird's schon aushalten, der ist gesund.“

Der Knabe reagierte nach einer Injektion von 1 Milligramm — also dem fünfzigsten Theil dessen, was den Neugeborenen eingespritzt war — mit heftigem, mehrere Tage andauerndem Fieber, wobei eine Riesenbrühe und eine kleine kaum erbsengroße Cervikaldrüse beträchtlich anschwollen. Welches — vielleicht für Lebenszeit — die weiteren Folgen dieses Experiments waren? — darüber schweigen die Annalen.

Andere Ärzte haben u. A. Eitererreger, d. h. künstlich gezüchtete Bakterien in die gesunden Geschlechtsorgane von Mädchen übertragen, um in diesen Organen eine „Aufzucht“ der Eitererreger zu „erzielen“!! Ein Arzt berichtet außer über mehrere ähnliche Versuche auch über — 80 Versuche an 35 Frauen, denen er, nachdem sie etwa 14 Tage vorher die lebensgefährliche Operation des Bauchschneitens durchgemacht, Eiter in ihre Organe einrieb! Auch in die Organe neugeborener Mädchen hat derselbe Arzt Eitererreger hineingebracht! Ein anderer Kliniker hat an 82 Frauen, die ihrer Entbindung entgegengingen, gleichfalls „Versuche“ gemacht, deren Zweck es war, durch Uebertragung von Eiterkulturen in die Geschlechtsorgane Eiterungen zu erzeugen!

In einer Universitäts-Ohrenklinik hat ein Arzt, den das Wesen der Furunkel u. „wissenschaftlich“ interessierte, einem 10-jährigen Knaben, der an Bluterkrankung „hoffnungslos“ darniederlag, eine Eiterkultur aus dem Ohrfurunkel eines Mädchens auf die linke Wade eingegeben („strotzend“ ungefähr 5 Minuten, so daß nachher die betreffende Hautstelle zwar geröthet, aber nirgends verlegt erschienen“ sei). Am nächsten Morgen zeigten sich gegen 15 Puffeln auf markstückgroßer Hautfläche! Der Knabe (über dessen „hoffnungslosen“ Zustand sich der Arzt, wie es häufig genug geschieht, getäuscht hatte!) erholte sich wieder, eine der Puffeln vergrößerte sich mehr und mehr und es entstand aus ihr ein regelrechter Furunkel. Der Knabe starb nach einigen Wochen.

Zur selben Zeit hat derselbe Experimentator „die ganze Eiter-Kulturmenge“ einem 18-jährigen Kranken eingegeben, der ebenfalls an schwerer Bluterkrankung lag. Ueber 50 Puffeln sind am nächsten Morgen aufgegangen. Am Mittag, 24 Stunden nach der Einreibung, ist der Patient gestorben und zwar anscheinend zur großen Ueberraschung und Enttäuschung des Experimentators! Er schreibt: „es kam also hier über die Anfangsstadien der Furunkelbildung nicht heraus“, während er auf eine weitere Bildung gerechnet hatte.

Ein anderer „Wohltäter der Menschheit“ berichtet in einem Vortrage über seine Versuche, schwarzes Blattergift einzujapfen:

„Vielleicht hätte ich zuerst an Thierchen Versuche anstellen sollen, die geeigneten jedoch, nämlich Kälber, waren der Kosten wegen schwer zu beschaffen und zu unterhalten, weshalb ich — mit gültiger Erlaubnis des Oberarztes — meine Experimente an Kindern im Allgemeinen Fingelkaufe begann!“

Wierzehn Kinder wurden „Tag für Tag“ geimpft, die Versuche wurden im Ganzen ein Jahr lang fortgesetzt. „Aus verschiedenen Gründen“ brach der Experimentator dann plötzlich die Versuche ab und experimentierte an Kälbern. „Das erste Kolo mußte bereits zu Anfang des Versuchs wegen ein-

getretener Diarrhoe geschlachtet werden. Auch diese Thierversuche wurden eingestellt. „und zwar hauptsächlich darum, weil ich nicht glaubte, daß ich ohne allzu viele Experimente an das gesuchte Ziel kommen würde, und überdies waren die Versuchsthiere recht theuer!“

Die Experimente an den gratis gestellten Kindern dagegen waren nur unterbrochen, mit dem Vorbehalt, dieselben bei Gelegenheit von neuem wieder aufzunehmen!“

Ein Professor der Kinder-Heilkunde hat von dem an Spulwürmern reichem Kotz eines Kindes ein Stück genommen, in ihm eine gut entwickelte Spulwurmbrot gezüchtet und mit dieser Roth-Wurmkultur „Fütterungsversuche“ an wurmfreien Kindern gemacht, indem er ihnen diesen Kotz mit Würmern in weissem Syrup — zu essen gab! „Versuchskinder“ waren unter Anderem ein einjähriges altes Mädchen, ein drei Monate altes Brustkind, drei frische, aber absolut wurmfreie Kinder in der Klinik, von 4 1/2 und 6 Jahren! Die drei letzten wurden am 28. Januar 1891 „gefüttert“. Am 12. und 24. April waren bei zwei Kindern „die Eier in mehreren Stuhlpräparaten — so massenhaft, wie ich dies sonst niemals beobachtet habe.“ Am 25. begann bei dem einen Versuchskinde die Abtreibung durch Santonin-Rizinusöl-Mischung, beim zweiten, „von Haus aus schwächlichen Kind“ erst vier Wochen später, „da ich dieselben (die Wurm-Eier) noch weiter wachsen lassen wollte“. „Das Kind kam dabei ziemlich herab, der Zustand besserte sich erst, als eine größere Menge der Spulwürmer abgetrieben worden war.“ Bis zum 18. Juli waren nach viermal Santonin-Mischung dem Kinde Satina 22 Spulwürmer (13—26 Zentimeter lang) abgetrieben, bis zum 18. September nach 16 mal Santonin dem Kinde 79 Würmer (13 1/2 bis 28 Zentimeter lang), die Fäces des dritten, früher entlassenen Kindes „enthielten am 20. Juni massenhaft Askarieier.“

„Aus meinen Versuchen zu schließen, ist es auch leichter, die Spulwürmer herbeizuführen, als sie dann vollends aus dem Körper zu schaffen.“ — „Jedenfalls dürfte bei ähnlichen Fütterungsversuchen“ (also ist das nicht etwa ein Einzelfall!) eine große Vorsicht geboten und eine Ueberlastung des Versuchssubjektes durch eine allzu große Anzahl von Spulwürmern zu vermeiden sein.“

Der „Erfolg“, aus gesunden Kindern frische gemacht zu haben und die herbeigeführten Spulwürmer nicht aus dem Körper schaffen zu können, läßt den Professor der Kinder-Heilkunde „also nicht etwa vor weiteren Experimenten wie vor Brechen warnen, sondern er rechnet auf weitere Versuche; nur „größere Vorsicht sei geboten und Ueberlastung zu vermeiden“.

Um dieses Experiment vollauf zu würdigen, muß man wissen, daß durch Spulwürmer schon Todesfälle verursacht sind und daß Santonin, wodurch die von einem „Kinderarzt“ künstlich und absichtlich gezüchtete Wurm-Menge aus den kleinen Kinderkörpern wieder beseitigt werden sollte, ein Gift ist.

Die Ausführung dieser Fälle mag genügen, sagt die „Volkszeitung“, um zu beweisen, wie bringend nöthig es ist, daß das Menschensmaterial, das sich den öffentlichen Krankenhäusern und Kliniken anvertraut, oft trotz lebhaftesten Widerstrebens seiner Armuth wegen anvertrauen muß, vor herzerregten Himmelschreien Mißbräuchen energisch geschützt wird.

Wer ein öffentliches Krankenhaus aufsucht, muß unter allen Umständen das Bemühen haben, daß er dort nur verweilt, um geheilt zu werden, aber nicht, daß er

Die Erbschleicherinnen.

Roman von Ernst von Wolzogen.

(Schluß des vorherigen.)

Und willig ließ sie sich zwingen. Langsam erhob sie sich und legte sich einfach in ruhiger Gänge an seine Brust. Er nahm ihren Kopf zwischen seine Hände, bog ihn zurück und senkte seinen dunkelglühenden Blick in das leuchtende Blau ihrer Kinderaugen und dann bestete er seine Lippen auf die ihren zu einem langen, lauslohen Kusse. Und dann küßte er sie auf Augen, Wangen und Ohren und hielt sie an den Schultern von sich ab und schaute sie selig lächelnd an. Und dann presste er sie fest an sich und biß sie ins Ohrklappchen und flüsterte heiß: „O Du, Du, Du — hast Du mich lieb?“ Und sie reichte wie suchend die Arme empor, bis sie sein Haupt in ihren Händen hielt und stumm, nur selig lächelnd schätzten ihre halbgeöffneten Lippen ihm entgegen.

Er war zufrieden mit der Antwort und dankte ihr mit neuen Küßen. Und dann setzten sie sich wieder, rückten ihre Köpfe nahe aneinander und er legte einen Arm über ihre Schultern.

Gleich darauf steckte Fräulein Milka den Kopf durch den Vorhang und sagte neckisch: „Darf man eintreten?“

Gregor nickte nur mit dem Kopfe, und Lissi blieb ruhig an ihrer Stellung, ohne sich zu schämen.

Milka schlüpfte herein, küßte Lissi flüchtig auf das prächtige, kastanienbraune Haar und sagte: „Auf so was könnt' ich nun neidisch sein!“ Dann kehrte sie auf ihren Platz zurück, trank ihr Glas auf einen Zug aus und rief mit krampfhafter Lustigkeit: „Also sprechen wir von der Liebe.“

„Si, bewahre“, lachte die Schöne, die Mundwinkel herabziehend. „Ueber die Todten soll man nur Gutes sprechen.“

„Ueber die Anwesenden auch“, erwiderte Gregor, sein Liebes an sich drückend.

„Geben Sie mir noch ein Glas Sekt!“ sagte Fräulein Milka, ihr Glas über den Tisch reichend und dann, als Gregor es gefüllt hatte, stieß sie an Lissis Glas an und fragte mit verheerter Fronte: „Wie denken Sie denn über die Liebe, Fräulein Wödlinger?“

Lissi fuhr wie aus einem Traum empor, strich sich mit beiden Händen das Haar aus der Stirne und sagte in müder Trägheit: „Gar nix denk' ich, müd bin ich! Brirg's mich heim.“

Heim? Ja, das war die schwere Frage! Gregor suchte rathlos Milkas Blick und las darin einige bösshaft leichtfertige Gedanken. Er schüttelte den Kopf und zog die Brauen zusammen.

Die Finländerin zuckte die Achseln, krommelte ein Weisches, ihre Lippen nagen, auf den Tisch. Dann sagte sie: „Wenn Sie sie nicht ins Hotel bringen wollen, kann sie ja bei mir übernachten, schlecht und recht.“

„Willst Du, Lissi?“ fragte Gregor.

Sie nickte nur mit dem Kopfe. Sie war ganz fertig — auf einmal. Gregor steckte ihr noch die Tasche voll Rosinen und Mandeln und dann zahlte er und half ihr in ihren Mantel hinein. Schwer hing sie an seinem Arm, als er sie die Treppe hinauf und auf die Straße führte. Er nahm eine Droschke und sie stiegen alle drei ein. Milka bestand darauf, auf dem Rücksitz zu sitzen. Die Liebenden nahmen also den Vorderplatz ein und hielten sich fest umschlungen während der langen Fahrt.

Weit draußen in der Landelergersstraße wohnte das Fräulein. Eine halbe Stunde wohl fuhren sie bis da hinaus. Sie

sprachen kein Wort, und küßten sich nur immer wieder und wieder, während die Finländerin mit weit offenen Augen, nichts sehend, vor sich hinlachte.

Wie sie Abschied genommen, was Gregor dabei gesagt und wie sie dann die vier Treppen hinauf gekommen, das wußte Lissi nicht. Nun sah sie auf einem alten, zerstückelten Sopha in dem fremden, kalten Zimmer und in dem matten Schein der flackernden Kerze schimmerten von den Wänden gespensterhafte Gesilde, nackte Körper von Männern und Frauen, roh hingestrichen auf ungerahmter Leinwand. Es roch nach Firnis und Terpentin und nach kaltem Zigarettenrauch.

„Uh, sper's Fenster auf!“ stöhnte Lissi und taumelte vom Sopha empor.

Fräulein Grönroos that ihr den Willen. Und dann half sie ihr beim Ausziehen und räumte ihr ihr eigenes Bett ein. Und als sie ihr gute Nacht bot, küßte sie sie auf die weißen, vollen Schultern und murmelte mit geschlossenen Zähnen: „So schön wie Du — und so jung — und so entzückend dumm! — Ach was — vorbei!“

Sie ließ das schwere Mädchen, das sie heilig an sich gerührt hatte, in die Kissen fallen und lief an das offene Fenster. Da stand sie noch lange und sah über die Dächer hinweg in die sternklare Nacht hinaus.

Zehntes Kapitel.

Ein sehr ernsthaftes, im großen und ganzen auch ziemlich verschaukeltes Kapitel.

Fräulein Grönroos war schon auf, als die Durchgängerin am andern Morgen um halb neun erwachte. Die Winter-sonne schien ins Zimmer und blendete Lissi, so daß sie nur hingelnd die Lider öffnete. Und da sah sie ihre Wirthin in einem sehr abgetragenen, dunkelrothen Schlafrock, der einmal ein Prachtstück gewesen sein mochte, mit müdem, schleppendem Gange im Zimmer herumhüpfend.

als Disfektionsobjekt angesehen wird, indem er in seinem Vertrauen auf die ärztliche Kunst großlich getrauscht wird, für sein garbes Leben vielleicht erst krank und siech gemacht wird!

Politische Uebersicht.

Zum 25 jährigen Bestehen des Weltpostvereins.

Mit dem Ablauf dieses Monats vollendet der Weltpostverein das erste Vierteljahrhundert seines Bestehens. Am 1. Juli 1875 begann der durch den Berner Allgemeinen Postvereinsvertrag vom 9. Oktober 1874 begründete „Allgemeine Postverein“ seine Wirksamkeit. Schon nach wenigen Jahren konnte der Verein den stolzen Namen „Weltpostverein“ für sich in Anspruch nehmen.

Waren aber auch Gedanken und Anregungen zu einer solchen Vereinigung u. A. bereits in dem deutsch-österreichischen Postverein gegeben, der die Gebiete von 16 staatl. getrennten Postverwaltungen zu einem einheitlichen Postgebiet mit gemeinsamen Normen und Tarifen vereinte, und auf dessen erster Konferenz 1861 zum Ausdruck kam, wie der vorzugsweise telegraphische Charakter des Post-Systems und die dabei in Einklang befindlichen Interessen aller Völker notwendig früher oder später zur Gründung eines europäischen Postvereins führen müßten, so gebührt dem verstorbenen General-Postmeister v. Stephan doch das Verdienst, diese Ideen in die That umgesetzt zu haben.

Im Anfang nur auf die Regelung der Tarife u. für Briefe, Druckachen und Waarenproben beschränkt, hat der Verein allmählich auch die Beförderung von Werthsendungen, Postanweisungen, Postpaketen, Postaufträgen und die Vermittelung des Bezuges von Zeitungen in seinen Wirkungsbereich gezogen. Und wie sein inneres Wachstum, so war auch sein äußeres. Schon der junge Verein ein Gebiet von 40 Millionen Quadratkilometer mit 350 Millionen Einwohnern vor, so vereinigt er jetzt einschließlich Chinas ein Gebiet von 113 1/2 Millionen Quadratkilometer mit 1396 Millionen Bewohnern.

Man würde aber die Bedeutung der Weltpostgemeinschaft unterschätzen, wollte man sie allein in den Vorteilen erblicken, welche dem internationalen Postverkehr gewährt wurden. Sie wurde zugleich ein fruchtbares Förderungs-mittel der allgemeinen zivilisatorischen Bestrebungen unserer Zeit, denen durch Bekämpfung und Erleichterung der Beziehungen zwischen den Völkern, durch leichtere Verbreitung der Ideen ein häufiger Voranschub geleistet wurde.

Nahrungsmittel-Wucher.

Der „Vorwärts“ hört von sehr glaubwürdiger Seite, daß die Vorkühler des Junkerthums bei den Wucher für Schweinefleisch einen Zoll von 20 Mark per Doppelzentner befristeten gegen 10 Mark bisher. Es sind im Jahre 1899 in Deutschland 1,122,673 Doppelzentner Schweinefleisch im Werthe von 64,551,000 Mark eingeführt worden, die einen Zoll von ca. 10 Millionen Mark eingebracht haben. Diese Steuer, die man also verdoppelt wünscht, ist lediglich von der

arbeitenden Bevölkerung getragen worden. Aber das nicht allein; die Absicht der Landwirthe, die nie in der Lage sein werden, den Bedarf an Schmalz selbst zu decken, geht dahin, auch für ihre Fettprodukte: Schmalz und Butter, durch höheren Zoll höhere Preise zu erzielen.

Die Regierung hat den agrarischen Wünschen hinsichtlich der Zollherabsetzung auf Schweinefleisch bereits ebenso ihre Geneigtheit ausgesprochen. Die Steuer, die man dem armen und mittleren Mann hier wieder aufladen will, würde nach vielen Millionen zählen.

Die Lebensmittelvertheuerung!

Die Einfuhr von Fleischextrakt soll, so belächelt die Agrarier, nun auf Grund der Ausführungsbestimmungen zum Fleischschau-Gesetz auch verboten werden. Die Händlerpresse sagt einfach, Niemand wisse, was für Thiere mitunter in Buenos-Ayres und Franzenos abgestochene würden, um in Fleischextrakt umgewandelt zu werden. Ein wichtiges, wohlfeiles und vortreffliches, gesundes Nahrungsmittel soll den Fleischwucherern zu Liebe, denen das Suppenfleisch gar nicht theuer genug sein kann, durch eine Ex-acte ferngehalten werden.

Am heutigen Tage tritt in im Reichsgesundheitsamt eine Kommission der Sachverständigen zusammen, zu der die Regierungen der Einzelstaaten Delegationen entsenden werden, um die Ausführungsbestimmungen zum Fleischschau-Gesetz festzustellen. Wir sind nicht so optimistisch, anzunehmen, daß die Reichsregierung sich gegen diese schamlose Forderung mit Erfolg wehrt. Die Junker wollen's...

Aus den Verhandlungen des Wirtschaftlichen Ausschusses vom 18. März, über Gärtnerei, Obstbau und Obsterwerbungen erfährt die „Frankfurter Zeitung“ authentisch: Bei Weintrauben wurde eine Differenzierung der Zollsätze für reife Trauben verlangt, so daß in den ersten sechs Monaten des Jahres höhere, in den letzten sechs mäßige Sätze gelten sollen. Die vertragsgemäß bestehende Zollfreiheit für Postpakete bis 5 Kilogramm soll in Beifall kommen. Für Weinmische wird ein Zoll nicht unter 24 Mk. verlanat. Bei Kartoffeln soll zeitlich für die „etwaige“ Zollerhöhung gefordert werden vom 15. Februar bis einschließlich Juli (die Regierung schlug Juni vor) und vom 1. August bis 14. Februar. Munkohl soll als gewöhnliches Gemüse (Nr. 38), frische Suppenkräuter dagegen als feineres gelten.

Gegen die Einführung von Zöllen auf frisches Tafelobst wurde kein Widerspruch erhoben, man verlangte sogar „recht hohe Zölle“, wobei aus Sachsen 20 Pf. per Doppelzentner verlangt wurde, was also 10 Pf. auf das Pfund Brutto ausmachen würde! Ueber die Zölle für Wirtschaftsstoffe und Mostobst konnten sich dagegen die Sachverständigen nicht einigen. Die Gegenstände waren hier zu stark. Es wurden Zollsätze von 3 bis 10 Mk. verlangt. Für Birnen, Erdbeeren und Pflirsche soll der Zoll nach der Saison verschieden bemessen werden. Der Rosinenzoll soll auch durch Verträge nicht unter 24 Mk. ermäßigt werden.

Nur so weiter, Ihr Herren Lebensmittelvertheurer. Das Volk wird Euch schon seine Duntung schreiben!

Frent Euch, Steuerzahler!

Pensionirt wurden in der deutschen Armee seit 15. Mai d. J.: 10 Generalleutenants, 15 Generalmajore, 12 Oberste, 6 Oberlieutenants, 25 Majore, 31 Hauptleute, 17 Oberleutenants, 5 Lieutenants. In Summa 121 Offiziere. Kosten pro Jahr circa 510,000 Mark, wovon die 25 pensionirten Generale etwa 230,000 Mark erhalten, während die 22 pensionirten Oberleutenants und Lieutenants zusammen nur gegen 14,000 Mark bekommen.

Ohne Pension wurden verabschiedet 7 Lieutenants (6 preussische und 1 sächsischer). Ausgeschieden sind zwei preussische Oberleutenants, 20 Lieutenants (18 preussische und 2 württembergische). Der Gesamtabgang an Offizieren beträgt somit in den letzten 6 Wochen 150!

Im zweiten Vierteljahre 1900 wurden der deutschen Armee im Ganzen pensionirt 239 Offiziere (9 preussische, 13 bayerische, 13 sächsische, 11 württembergische). Ohne Pension verabschiedet und ausgeschieden wurden in demselben Zeitraum 46 Oberleutenants und Lieutenants (preussische, 3 sächsische und 2 württembergische), sodas Gesamtabgang an Offizieren im 2. Quartal d. J. Kleinigkeit von 285 Offizieren beträgt!

Er geht nicht? Herr von Thiele nänlich. sagt die „Nordb. Allg. Ztg.“, die die Melbung, Herr Thiele habe sein Abschiedsgesuch, eingereicht als auf seine Erfindung beruhend bezeichnet. Man wird ja sehr derartige Dementis bedeuten oft gar nichts, wie vor Kurzem erst der Fall Buchla bewies.

Der bayrische Landtag ist am Donnerstag neunmonatlicher Tagung vertagt worden.

Der Krieg in Südafrika.

Der kleine Krieg wird von den Buren trotz ungeheuren Uebermacht des Gegners mit großem Glück führt. General Roberts verschweigt uns zwar seit mehreren Wochen alle Vorgänge auf dem Kriegsschauplatz. Zumeist mußte es aber schon auffallen, daß trotz der angeblichen Kriegsmüdigkeit der Buren die Engländer seit längerer Zeit keine Fortschritte machten. Da brachte etwas Licht die Melbung Bullers, aus der hervorging, daß die Engländer den letzten Gefechten 641 Gefangene verloren hatten, wozu noch 461 bei Indley und 180 bei Heilbron dazu kamen in die Hände gefallen. Darauf kommen die großen Erfolge De Wets, die Wegnahme des Convoi und eines ganzen englischen Regiments, die schließlich auch Roberts nicht mehr verschweigen konnte. Heute liegen die Melbungen des Berichterstatters der „Times“ vor, der sich im Gefolge Kitchener befindet. Er giebt eine knappe Uebersicht über die Ereignisse vom 3. bis 19. Juni, aus der sich erkennen läßt, mit welcher unvergleichlichen Muth und Bemüderungswürdiger Geschicklichkeit De Wet den Kleinkrieg führt.

Die Blutopfer des Burenkrieges. Von Zeit zu Zeit veröffentlicht das englische Kriegsamt eine Zusammenstellung der Verluste, welche der Kampf in Südafrika gekostet hat. Die letzte Mittheilung dieser Art schließt mit dem 9. Juni ab und enthält folgende Zahlen:

Table with 2 columns: Deaths (Tode) and Wounded (Bermundete). Rows include total deaths (2518), total wounded (11,405), and various categories like 'In Krankheits Ge-torbene' (58) and 'Wounded and killed' (11,171).

Die eingeklammerten Ziffern betreffen Offiziere

Hierzu treten gegen 40,000 Mann, die krank noch den vielen Lazarethen liegen, völlig erschöpft, an Epidemien Erkrankte, ferner gegen 1000 Mann, die inzwischen, namentlich durch De Wets erfolgreichen Kleinkrieg, nach dem 9. Juni gefangen wurden, 800 Mann an Todten und Bermundeten seit diesem Termine und gegen 5000 Zivilfreiwillige (Kimberley und Maseking wurden sehr wesentlich durch sie verteidigt). Geschloßheit als Krieger nicht berechnet werden, aber ebenfalls fielen, verwundet wurden oder erkrankten.

Das ergibt die gewaltige Gesamtzahl von 11,045 Mann, welche der Burenkrieg der einen Partei, den Engländern, bisher kostete. Welche Summe von Trauer und Elend predigen diese Zahlen!

Saust, Wissenschaft und Technik.

Aus grauer Vorzeit. Im nahe bei Heidelberg gelegenen Mauer wurde in einem Steinbruch im untersten Stöße ein Mammothknochen gefunden. Die Knochen befinden sich in den hiesigen Museen nur wenig Exemplare von solch gewaltiger Größe. Der Knochen werden beim Konferenzen in das geologische Landesinstitut Heidelberg überführt.

Sie hielt eine Zigarette zwischen den Lippen und wachte mit einem alten, seinen Taschentuch den Staub von den Haufen von Malgeräthen, Büchern und allerlei Weibertand, der Tisch und Stühle bedeckte. Sie wollte wohl für ihren Gast eine ausnehmend saubere Sauberkeit herstellen — denn die schien für gewöhnlich nicht ihre Sache zu sein. Sie blies von Zeit zu Zeit eine Rauchwolke durch die Nase und schüttelte ihr Lächeln aus dem Fenster.

Lizzi folgte ihren edigen und doch nicht anmuthlosen Bewegungen getraume Zeit lang, ohne noch zu wissen, ob sie wache oder träume. Es war ihr gar nicht klar, wo sie sich befand und was das für eine schlauke, rothe Gestalt sei, die dort auf lautlosen Sohlen einherhastete. Allmählich erst ward sie sich bewußt, daß sie sich in einem fremdem Bette befände, in einem recht schlechten o'andereim, schweigend unter einem arg schweren Federkissen. Da riß sie gewaltiam ihre Augen weit auf, richtete ihren Oberkörper in die Höhe und fragte angstlich: „Ja, was is denn jeh denn — wo bin i denn?“

„Ne, an'gechlafent, mein Fräulein?“ rief Milka, sich rasch nach ihr umwendend. „Hummlicher Vater, wie sehen Sie denn aus? Mir scheint, Sie wissen gar nicht mehr, wie Sie hierher gekommen sind!“ Und damit legte sie sich zu ihr auf's Bett und fuhr mit allen zehn Fingern durch die klappige Fülle ihres wußt und wirr um die Schultern hängender Haars.

„Auch!“ quiekte Lizzi, „dees thut sei noch!“ „Gott, haben wir etwa gar Hauswech von gestern Abend?“ Lachte die Gastfreundin. „Ja, ja, Mädchen, wir hatten ein bisschen viel getrunken. Na, nur nicht gleich traurig, das thut ja nichts. Aber nun spülen Sie sich ein bisschen mit der Toilette, sonst überträgt uns Ihr Freund womöglich noch im heißten Reglige. Ich habe Ihnen schon frisch Wasser eingegossen und ein reines Handtuch habe ich sogar auch noch aufgetrieben. Sie müssen sich halt so be-

helfen. Besser hab' ich's nicht. A la guerre comme à la guerre. Barum laufen Sie auch Ihrer lieben Tante davon, haha!“

„Wo ist denn die Katzi?“ jagte Lizzi kläglich und rief sich mit den Fäusten die Augen.

„Die Katzi? Ist das Ihre Ziege? So was giebt's bei mir nicht.“

„Was denn, d' Katzi is doch mei Schwester. Hab i's Ihnen denn net g'sagt?“

„Ah ja, ja, ich erinnere mich. Das ist die Braue und Sie sind die Böse.“

„De hing auf einmal Lizzi furchtbar zu weinen an. So arg, daß sie der Bod stieß, was man zu sagen pflegt. Fräulein Milka war ratzlos, wie sie sie trösten sollte. Sie jammerte nur immer nach ihrer Katzi und daß sie sie nun wohl nie wieder sehen würde, und daß sie überhaupt keinem der Ihrigen wieder unter die Augen treten könnte.“

„Ah, Sie sind aber doch ein kleines Schaf!“ rief die Großmutter schließlich ungeduldig. „Was ist denn so Schlimmes geschehen? Sie scheinen vor gar nichts mehr zu wissen. Sie waren ein ganz klein bisschen bezech; aber in allem Anstand, heißt das. Und Ihr Schaf — ja hören Sie, das ist ja der reize Augenbpiegel. Tächtig abgetäht habt ihr Euch, aber sonst weiter gar nichts. Ich kann's beschwören, haha! Wollen Sie ihn denn mit verweinten Augen empfangen, wenn er jetzt kommt?“

„Was, da her will er kommen?“ rief Lizzi erschrocken, indem sie plötzlich aufhörte zu schluchzen. „Naa, naa, dees mag i net — i lauf davon!“

„Ach was, Unstun. Sie können doch wirklich weiter gar nichts, wie davonlaufen. Und wenn Sie einmal davon-gelaufen sind, dann machen Sie nichts wie dummes Zeug.“ Sie hieß sie sehr energig aufstehen und dann führte sie sie nach dem mehr als einfachen, eisernen Backstisch, und als

Lizzi mit verlegener Miene dastand und nach einem Schwamm suchte, tauchte sie die Hälfte des Handtuchs ins Wasser und fuhr ihr damit ohne weiteres ins Gesicht.

Diese thatkräftige Behandlung brachte das arme Kind endlich wieder soweit zu sich, daß es ohne weiteren Aufenthalt sich vollends abspülte und seine Kleider anthat. Dann rief Fräulein Milka ihrer Wirthin, die nach einiger Zeit mit dem Kaffe erschien und einheizte. Eine abschreckend häßliche alte Person war das, diese Wirthin, und die dünne, schwarze Strohbrähle, die sie als Kaffe ausgab, vollkommen ihrer würdig. Sie machte sich unnötig viel im Zimmer zu thun, musterte Lizzi mit dreißter Neugier und stellte im gemeinsten Berliner Dialekt Fragen an sie, die das gute Kind zum Glück nicht verstand.

Fräulein Milka wurde schließlich ungeduldig und rief: „Jetzt machen Sie aber, daß Sie hinaus kommen, Frau Köstke. Ich dulde nicht, daß Sie anständige Damen, die bei mir zu Besuche sind, in dieser Weise belästigen.“

„Sie dulden det nich?“ echote die Frau, indem sie die Hände in die Hüften stemmte und ein schiefes Maul zog. „J, det wird ja immer besser! Heerjeees nee! Nistiren Sie man ju keene Lippe. Sie sind m'r ieberhaupt noch zehn Mal wons letzte Monat schuldig. Mir wundert bios, det is Ihnen nicht schon längst jetindigt habe. So eene, wie Sie sind, daß man sich da ieberhaupt noch lange mit uffhält! W'so ne Prinzessin hat se sich und dabei keen janzet Klee uff die Leibe und keen Froschen in de Tasche. Aber natterlich is die Nase hoch! Jawoll doch, id jeh schon — aber Sie wer' noch balde jehn, kann id Ihnen sagen.“

Sie warf die Thür hinter sich zu, schimpfte noch ein ganze Weile draußen fort und machte ihrem Zorn weiter durch ein höchst überflüssiges Gepolter in der Küche Luft.

(Fortsetzung folgt.)

Bitte aufbewahren!

M. Schneider,

Bitte aufbewahren!

Sonntag, den 1. Juli, bis Dienstag, den 10. Juli,

nach beendeter Saison beginnt der alljährlich wiederkehrende

Grosse Räumungs-Verkauf.

Nur gegen baar!

Für den Räumungs-Verkauf gelten folgende Bestimmungen:

Keine Ansichts- und Probensendungen!

Keln Umtausch!

Diese Preise gelten nur so lange der Vorrath reicht.

Im Parterre:

Diese Preise gelten nur so lange der Vorrath reicht.

Seide, schwarz,	Ganzseidene Merveilleux und Armures statt 200 bis 650 Pf.	150 bis 450 Pf.
Seide, schwarz,	Ganzseidene Damassé und Moirée statt 175 bis 600 Pf.	140 bis 450 Pf.
Seide, farbig,	Damaste, in hellen, mittel-hellen und dunklen Farben, nur neue Dessins, statt 125, 250 bis 600 Pf.	für 75 Pf. 160 bis 350 Pf.
Seide, farbig,	Poulard und Liberty in grosser Auswahl statt 100, 300 bis 425 Pf.	für 70 Pf. 150 bis 300 Pf.
Seidene Reste	glatt und gemustert, "grosse Auswahl" statt 100 bis 1000 Pf.	für 50 bis 500 Pf.
Kleiderstoffe, schwarz,	Cheviots, Alpaca, Grenadine, Krepp etc. statt 150 bis 270 Pf. Matchassé, Nouveauté, statt 840 Pf.	100 bis 150 Pf. 240 Pf.
Kleiderstoffe, schwarz,	Fantasiestoff mit Mohair, statt 145 bis 250 Pf. Fantasiestoff, effektvolle Muster, statt 118 Pf.	116 bis 200 Pf. 85 Pf.

Kleiderstoffe	Halbseid. Jacquards u. Streif, statt 100, 150, 250, 350 Pf.	65 bis 225 Pf.
Kleiderstoffe	1 Posten Nouveautés, einzelne Stücke, kein Sortiment, statt 350 und 375 Pf.	175 Pf.
Kleiderstoffe	Engl. Fantasiestoff in Karo u. Streifen, statt 75 bis 120 Pf.	45 und 68 Pf.
Wollstoffe einfarbig	Reinw. Cheviot, statt 72 Pf. Kammgarn-Cheviot, statt 108 Pf. Diagonal, statt 225 Pf., 115 cm breit.	50 Pf. 124 Pf. 170 Pf.
Wollstoffe einfarbig	1 Posten Loden, mod. Farben, woll. (siehe billig), statt 68 Pf. reinw. Whipcord, statt 250 Pf.	38 Pf. 122 Pf.
Schottische Kleiderstoffe	Doppeltr. Panama-Schotten herrl. Karos, statt 70 u. 140 Pf. reinw. Schotten, statt 175 Pf.	45 und 88 Pf. 108 Pf.
Kleiderstoffe dunkel	für Hauskleider, statt 100 und 150 Pf. engl. Noppé Zwirnstoffe in Melangen, statt 135 Pf.	78 bis 98 Pf. 68 Pf.

Fosamenten	Garnituren Perlbisätze Posamentenbesätze Zugrische in Seide	Mtr. von 3 " " 1 " " 2 " "	28 Pf. an
Kleiderzuthaten	Tailleurstübe, gekaps. Duzd. von Schutzblätter Paar Veloursbord, viel. Farb. Mtr. v. Tailleurbänder	von 3 " " 4 " " 5 " "	3 Pf. an
Corsets	Corsets von Corsets mit Gummizug Reformcorset für leid. Damen Corsetschoner	von 310 " " 450 " " 14 " "	68 Pf. an
Handschuhe	für Damen (Zwirn) 1 Paar 95 Pf. mit. Dänisch 1 " 45 " Kinder (Halbhandschuhe) 1 Paar 15 " Zwirnknopfsch.	3 Paar 90 Pf. 3 " 125 " 8 und 25 " Paar 15 "	3 Pf. an
Cravatten	Schleifen für Herren zum Aus-Ragattes " suchen	3 Pf. 14 "	3 Pf. an
Strümpfe	gestrickte schw. Damenstr. P. leichte schwarze Flor-Damenstrümpfe Paar Herren-Socken (Macco) Kinderstrümpfe herrl. Must.	von 26 Pf. an " 23 " " 25 " " 30 " "	8 Pf. an
Herren-Kragen u. Manschetten Servileurs	zu bedeutend herabges. Preisen Serviteurs mit Kragen von		8 Pf. an

Tausende von Kleiderstoff-Resten

jeglicher Art bis zur Hälfte des Werthes und darunter!

Reste aus allen Lägern zu ganz ungewöhnl. billigen Preisen.

Sämmtliche empfohlene Gegenstände u. Stoffe sind in bekannter Güte geführte Qualitäten der Firma.

Die früheren und die jetzigen Preise sind an jedem Gegenstande deutlich vermerkt

Im Obergeschoss und theilweise im Untergeschoss!

Damen-Blousenhemden	Blouse aus Sep.-Pongé jetzt 1 Posten: Seidene Blousen statt 210 bis 375 Pf. 1 Posten Blousen a. Madapol. u. Zephyr, in der Auslage etwas gelitten, statt 250, 625 bis 825 Pf. jetzt	500 Pf. 10,50-22,00 Mk. 100 Pf. solange der Vorrath reicht.
Washkleider	Washkleid. a. Madapolam v. Hauskleider aus Cremona, v. aus apart schönen Organdy, statt 80 bis 90 Mk. aus Rips-Liqué. Côte de cheval, statt 12 bis 25 Mk. aus Els. Catron, statt 8,75 bis 12,75 Mk.	3,55 Mk. an 2,10 Mk. an 9,50 bis 25 Mk. 6,50 bis 12,50 Mk. 4 bis 6,50 Mk.
Knaben-Anzüge	Wash-Blousen von Knab. Abz. habe ich unstr. die grösst. Auswahl an Plätze.	98 Pf. an.
Unterröcke	1 Posten Alpaceröcke jetzt 1 Posten gestreifte Jupons, sonst 185 Pf. 1 Posten Washröcke, sonst 25 Pf. 1 Posten Moireröcke, sonst bis 11 Mk. 1 Posten seidene Unterröcke, sonst 3,50 bis 25,00 Mk. 1 Posten Pa. Alpaceröcke, sonst 2,50 Mk.	200 Pf. 125 Pf. 178 Pf. 25 Pf. 3,25, 4,40 Mk. 2,50 bis 15 Mk. 6,60 Mk.
Schürzen	1 Posten Haussch. sonst 82 Pf. 1 Posten Hausschürzen mit Träger von 10 Pf. an. 1 Posten Tändelschürzen von 1 Posten weisse Schürzen, gelogt von 1 Post. Wirtschafteschürzen mit Träger, statt 110 Pf. 1 Posten seidene Schürzen, bestickt, 240 Pf. 1 Posten Kinderschürzen.	44 Pf. 58 Pf. an. 10 Pf. an. 60 Pf. an. Jetzt 62 Pf. Jetzt 120 Pf. 42 Pf.
Damen-Wäsche	Ein Posten Taghemden mit Trimming Ein Posten Taghemden mit Trimming Ein Posten Taghemden mit Trimming und Aebtschloss	38 Pf. 110 Pf. 138 bis 475 Pf.
Kinder-Wäsche	Kinderrätzchen von 12 Pf. an Erbstlingshemden statt 15 bis 75 Pf. Erbstlingsjackchen aus Wallis	8 bis 58 Pf. an. unter Preis.
Fancy-Wäsche	Velour-Röcke m. Borde statt 180 Pf. Velour-Röcke mit Borde statt 220 Pf.	125 Pf. 175 Pf.
Tellermtzen	in Woll-, Flusch-, Velour etc. statt 61 Pf. hochelegante Strohmützen statt 390 Pf. Waschmützen früh. 75 bis 230 Pf.	10 Pf. 50 Pf. 10, 25, 35, 48 Pf.
Hemden aus Barchend	Herrenhemd statt 115 Pf. Damenhemd statt 125 Pf.	57 Pf. 88 Pf.
Tricotagen für Herren und Damen	Jacken statt 50 bis 110 Pf. statt 170 bis 225 Pf. Hemden Stück von Beinkleider Stück von	88 und 71 Pf. 180 Pf. 125 Pf. an. 98 Pf. an

Halbleinen	in allen Breiten 85 cm statt 40 bis 75 Pf. 130 bis 190 cm statt 75 bis 185 Pf.	84 cm 85 bis 58 Pf. 130 190 cm 56 bis 186 Pf.
Barchente	Barchente Barchente statt 28 bis 35 Pf.	15 bis 41 Pf.
Barchente	Velour und Veloutine, statt 65 Pf. jetzt 45 Pf. Négligé-Barchend, statt 68 Pf. gewebte Kleiderschotten, statt 30 bis 45 Pf.	statt 50, jetzt 35 Pf. jetzt 39 Pf. jetzt 31 Pf.
Rolltücher	besondere Gelegenheits-Schönerrücher jetzt 6 Pf.	jetzt 25 Pf. Stück
Bettzeuge	statt 90 bis 65 Pf., 80-82 cm breit.	jetzt 24 bis 52 Pf.
Inlette	Kissenbreite statt 68 90 148 Pf. jetzt 52 69 115 Pf. Deckbrette statt 115 148 230 Pf. jetzt 88 114 174 Pf.	1 Posten 82 cm breit jetzt 39 Pf.
Weisswaren	Ein grosser Posten Brokat und Bettlamast, 85 cm statt 70 bis 175 Pf. 130 cm 105 bis 260 Pf.	85 cm 49 bis 124 Pf. 130 cm 75 bis 198 Pf.
Weisswaren	Weiss Pelzpuqué und Rips, statt 60 bis 150 Pf. gestreiften und geblumten Wallis, statt 44 bis 105 Pf.	85 bis 98 Pf. 84 bis 75 Pf.
Handtücher	graue Handtücher Duzd. statt 270 460 600 Pf. Stück für 15 29 85 Pf. weisse Handtücher Duzd. statt 425 bis 980 Pf. Stück für 29 bis 68 Pf.	1 Posten Prima Gerstenkörn 50 cm breit, vom Stück jetzt Mtr. 22 Pf.
Tischwäsche	Tischtücher in Drill, Jacquard u. Damast, für 4 bis 12 Personen statt 1,35 bis 15,75 Mk. jetzt 98 Pf. bis 10,75 Mk.	einzelne Tisch-tücher von 35, 65, 83 Pf. an.
Fertige Bettwäsche u. Laken	1 Deckbett und 2 Kissen statt 330, 510 Pf. früher 98 180 295 Pf. jetzt 82 128 205 Pf.	268 bis 890 Pf.
Läuferstoffe	in grosser Auswahl und in allen Breiten	von 28 Pf. an
Cretonne-Croisé	statt 45 bis 60 Pf.	80 bis 50 Pf.

Batist à jour	und englische bestickte Mull-Batiste statt 50 und 60 Pf.	38 Pf.
Washstoffe	Elsässer Madapolam-Batist statt 50 Pf. Elsässer Madapolam-Batist statt 60 bis 75 Pf. Mousseline statt 90 u. 110 Pf.	18 Pf. 42 Pf. 48 Pf.
Washstoffe	Rips-Liqué statt 50 Pf. Organdy statt 60 Pf. Zephyr statt 45 Pf.	86 Pf. 25 und 45 Pf. 26 Pf.
Zum Ausschauen: Washstoff-Reste	Serie I Werth bis 200 Pf. II " " 300 " III " " 400 " IV " 425 u. darüber	jetzt 50 Pf. 100 Pf. 150 Pf. 200 Pf.
Reste	ca. 4000 Stück baumwollene Kleiderstoffe, Barchente, Bettzeuge, Inletts, Leinen und sonstige Weisswaren bedeutend unter Preis.	Reste
Portiären	einzelne Flügel statt 150 bis 800 Pf. einzelne Fenster (Flügel) statt 150 bis 850 Pf. zurückgesetzte Flügel, statt 325 bis 980 Pf.	50 bis 410 Pf. 90 bis 580 Pf. 270 bis 700 Pf.
Gardinen	Engl. Tüll Restbestände statt 650 9,75 12,10 Mk. jetzt 800 500 700 Pf.	22,00 Mk. 12,50 Mk. etc.
Stieppdecken	in Wolladras mit Futter statt 750 Pf. Daunendecke statt 85,00, 45,00 Mk.	850 Pf. 29,00 Mk.
Schlafdecken	wollene von baumwollene von Kinderschlafldecken statt 200 Pf.	875 Pf. an. 285 Pf. an. 125 Pf.
Teppiche	in Tapestry, Velour, Axminster 8 130x200 sonst 450, 1250 1850, 2175 Pf. jetzt 35 " " 5, 1100, 1400	10/4 165x235 sonst 2550, 1850, 4050 Pf. jetzt 18,50 15,00 28,00 Mk.
Tischdecken	Fantasia, statt 2,00 bis 11,00 Mk. gestickt in Plüsch und Tuch statt 19,50 Mk.	115 bis 700 Pf. 18,00 Mk.

Henel's

Montag, den 2. Juli 1900: Erster Ausverkaufstag.

Grosser Saison-Ausverkauf

(nur 3 Tage) in allen Abtheilungen des umfangreichen Lagers.

20%

unter Preis.

Freie Hin- u. Rückfahrt

20%

unter Preis.

Wir vergüten, um vielseitigen Wünschen entgegen zu kommen, unseren auswärtigen Kunden bei den Baar-Einkäufen an diesen alljährlich nur einmal stattfindenden Saison-Ausverkaufstagen

ein oder mehrere Retourbillets III. Klasse.

Die Originalbillets müssen an der Kasse zur Abstempelung und Auszahlung vorgelegt werden.

Wir vergüten den Betrag für ein oder mehrere Retourbillets III. Klasse bei Baar-Einkäufen

von mind. 20 Mk. auf einen Umkreis bis zu 20 km	vergütet	75 Mk. auf einen Umkreis bis zu 75 km
30	100	100
50	200	200

und so weiter.

Für Billets höherer Klassen vergüten wir stets nur die III. Klasse.

Kinder-Wäsche, Schürzen, Baby-Artikel, Tricotagen und Strumpfwaren.

Koch-, Friseur- und Fleischer-Wäsche, Arbeits-Kittel und -Anzüge.

Bettstellen, Matratzen, Keilkissen, Schlafdecken, Bettdecken, Steppdecken.

Gardinen, Stores, Lambrequins, Tischdecken, Teppiche, Vorlagen, Läufer, Portièren, Vorhänge, Rouleaux.

Wagen- und Reise-Decken, Plaids, Riemen, Leder- und Galanterie-Waaren.

Toilette-Gegenstände, Seifen und Parfümerien, Sommer-Pferdedecken, Fliegen-Netze.

Zurückgesetzte

Herren-Sommer-Paletots

anstatt 21 und 28 Mark jetzt nur **10** Mark netto.

Washstoff-Anzüge nur für starke Herren,

anstatt 11 bis 30 Mark jetzt nur **5 bis 10** Mark netto.

Herren-Joppen und Jackets

aus Washstoffen, in nur grossen Weiten, früher 3 bis 12 M. jetzt nur **1,50 bis 4,50** Mark netto.

Herren-Strohüte

früher Stück 2 Mark, jetzt nur **50** Pf. netto.

Grossartiger Ausverkauf von

Linoleum

in Resten älteren Mustern und fehlerhaften Stücken zu noch nicht dagewesenen billigen Preisen.

Ein grosser Posten

echtes Inlaid-Linoleum

mit Fabrikations-Fehlern. (Das Muster ist durchgehend und tritt sich nicht ab.)

1 Meter statt Fabrikpreis 5 M. für nur M. **1,95** netto.

Montag, den 2. Juli 1900:

Haupttag

für
Tisch- u. Küchen- 15% unter
Wäsche Preis.

Damen-Leib-Wäsche, Röcke, Schürzen, Bade-Wäsche, Elegante Modelle von Damen-Wäsche Bett-Inlets u. Bezüge, Laken, Couverts.

Herren-Ober-, Nacht-, Sport- und Reise-Hemden, Kragen, Manchetten, Serviteurs, Cravaten, Taschentücher.

Tricot-Unterjacken, Hemden, Bekleider, Socken.

Touristen- und Radfahrer-Hemden, Lawn-Tennis-Utensilien.

Bade-, Reise- und Sport-Artikel

20%

unter Preis.

Herren-Strohüte und **Anzugstoffe** 30% unter Preis.
verflossener Saisons

Garderobe für Damen, Herren und Kinder. Corsets, Handschuhe, Fächer, Mützen, Hüte, Schleier, Sonnen- und Regen-Schirme, Stöcke.

Leinen- und Baumwoll-Stoffe, Barehente, Inlets, Züchen, Drills.

Schürzen-, Bett- und Négligé-Stoffe, Rouleaux- und Congress-Stoffe, Anzug-, Paletot-, Hosen- und Loden-Stoffe.

Flanelle, Stickerelen, Trimmings, Spitzen, Möbel- und Decorations-Stoffe.

Hängematten, Feld- und Gartenstühle, Kinder-Wagen und Stühchen, Sport- und Promenaden - Wagen.

Damen-

Ballist-Unterröcke (bunt), Stück nur **3** Mark netto.

Graueinen Unterröcke, Stück **2,80** Mark netto. 3,80, 4,25, 5, 6,75 Mark netto.

Mohair-Unterröcke Stück **3** Mark netto. 4, 4,50, 5,50, 9 Mark netto.

Moiré-Unterröcke Stück **4** Mark netto. 5,20, 6,60, 8, 15 Mark netto.

Tricot-Bade-Anzüge in kleiner Damen-Grösse, Stück nur **1,50** Mark.

Sommer-Jackets } farbig, Stück von **1,50** Mark netto an.
(zurückgesetzte) } schwarz - - **4,50** - - -

Schwarze Sommerkragen, St. v. **3,50** M. netto an.
Sammetkragen, - - **5** Mark netto an.

Reise-Costumes von **7,75** Mark netto an.
Staubmäntel von **4,75** " " "
Lodermäntel von **6,-** " " "

Damen-Kleiderstoffe

Schuhwaaren

Die Realität unseres Ausverkaufs-Rabatts, der auf alle Einzel-Preise gewährt wird, können die geehrten Kunden durch unsere illustrierten Preis-Courante contrölieren.

20%

unter Preis

Herren-Anzugstoffe

Seidenstoffe

Während des Saison-Ausverkaufs haben wir für unsere geehrten Kunden ein

Erfrischungs-Buffer

zur kostentfreien Benützung eingerichtet.

Verkauf nur gegen Baarzahlung.

Julius Henel vorm. C. Fuchs

Kaiserl. u. Königl., Königl., Königl.-Prinzi. u. Fürstl. Hoflieferant
Breslau I., Am Rathhause 24-27.

Umtausch, sowie Franco-Versand dieser Waaren ausgeschlossen.

Sokales und Provinzielles.

Breslau, den 30. Juni 1906.

Erfolge und Misserfolge.

Es ist nicht zu bezweifeln, daß die Engländer, dank ihrer erdrückenden Uebermacht, in Südafrika ziemlich weit vorgerückt sind, ja sogar schon die Hauptstadt Transvaals seit einiger Zeit in ihrem Besitze haben.

Wenig gewonnen scheinen immer noch die „Mächte“ in China zu haben. Die Meldungen von dort widersprechen sich regelmäßig. Sowie es scheint festzustehen, daß die Volksbewegung und -Erregung eine derartig tiefgehende ist, daß die Kulturbilder des Westens noch manche Billionsmaschinen aus der Kruppschen Kanonengießerei auffahren lassen müssen, um bei den schlagkräftigen Vertheidigern aller Volksrechte Erfolge zu erzielen.

Welchen prächtigen Erfolg die Sozialdemokratie im Waldenburger Kreise zu verzeichnen hatte, darüber haben wir uns schon ausgesprochen. Unerwartet war der Sieg im ersten Ringe, aber die Sieger haben den Siegern trotz Alledem nichts gelassen. Sie mußten unterliegen, trotzdem sie den Arbeitern goldene Berge und silberne Uhren versprochen.

„Folge“ darf mein Mann nicht sein, „Sache“ ist mir viel zu rotz, „Mittler“ nur ganz allein wähle ich als Patriot.

Dieser Mann, der sich selbst bezeichnet als „Einer, der sich nicht durch schöne, aber unlogische Worte fangen läßt“, verdient wirklich, in ein Literatur-Verikon aufgenommen zu werden. Wie leicht erziele er da mehr Erfolge.

Allgemeine und gerechte Entrüstung rief es in Königsbrunn hervor, daß dort eines Tages eine „Mitte von Menschen“ mit Muffel in die Stadt marschiert kam, eine „blutig rote Fahne der Befreiung“ — wie Herr Dr. Ritter sich so schön ausdrückt — hoch erhoben vorantragend. Welche Bürgermannes Herz steht nicht über vom Horn, wenn er sieht, wie die „heiligsten Güter“ derart mit Füßen getreten werden? Sprachlos anfangs, bald aber in jählichen Neben ergingen sich die Königsbrunner. Und das war Recht. So rief die hohe Polizei mußte einschreiten — ganz sicher, daß die Umzügler Unzufriedene waren. Die Strafe folgte bald. Nicht ungeroht trägt man rote Fahnen durch die Straßen einer friedliebenden Stadt.

Die Staatsanwaltschaft möge sich trösten. In Dirschberg und in Breslau hatte sie mehr Glück. Dort wurde ein „Zeltungs-

Schreiber“ wegen Beleidigung zu 14 Tagen Gefängnis — man beachte! — und hier ein Schyemann wegen schwerer Körperverletzung mittels der Waffe und Beleidigung zu 200 Mark Geldstrafe verurteilt. Diesen letzteren „Erfolg“ der Staatsanwaltschaft kann sie gleichzeitig auch der „Volkswacht“ verbanken, die mehrfach energisch auf die Ausschreitungen jenes Bearteten hingewiesen und Sühne für die öffentliche Sicherheit verlangt hat. Wenn die Leser und Leserinnen der „Volkswacht“ glauben, daß das Strafmaß bei der Schwere der Verletzungen ein sehr gelindes ist, so irren sie sich. Unser Redakteur hatte nämlich allerdings nicht einen harmlosen Passanten so verlegt, daß derselbe dauernd eine fingerlange Narbe im Gesicht und lebenslang starke Narben am Handgelenk davontrug, sondern er hat — nur durch Behauptung nicht erwieslich — wahrer Thatsachen einen andern, der nicht Tischlergeselle, sondern Generaldirektor war, beleidigt. Wenn er dafür einen Monat Gefängnis zubüßt, dann ist das doch nicht mit dem Fall Fabianke zu vergleichen. Denn beim Zeltungsredakteur sprechen andere Dinge mit, z. B. die Tendenz des Blattes und Reichthum. Also darüber irgend welchen pessimistischen Betrachtungen sich hinzugeben, ist müßig.

Einen Erfolg hat auch die organisierte Arbeiterschaft errungen. Ich meine hier nicht den Ausschiertrieb, der ja an anderer Stelle behandelt ist, sondern die demnach zu erwartende Anstellung des ständigen Gewerberichters. War der gemeinsame Wunsch der Arbeitnegner-Vertreter auch dem Magistrat noch nicht offiziell behändigt, so verfolgt doch die Verwaltungsbehörde unserer Stadt die Vorgänge in der Öffentlichkeit so genau, daß sie auch außerdem von diesem Wunsche Kenntniß erhielt und ihr Folge zu geben bereit war. Stadtr. Brühns, der bereits bei der Stadtverordnetenberatung die Forderung, daß diesem Wunsche der Arbeitnehmer Genüge geschehen werde. Unsere organisierten Arbeiter können also mit den Erfolgen ihrer Vertreterschaft zufrieden sein.

Aus der Provinz kommt uns die Nachricht, daß irgend Jemand aus der Gegend von Bördlich eine wichtige Entdeckung gemacht habe. Er soll nämlich endlich das Problem des „tödtlichen Punktes“ gelöst, das perpetuum mobile erfunden haben. Wenn berichtet wird, daß ihm für dieses „Patent“ 500.000 Mark geboten seien, so wäre das allerdings kein „Misserfolg“. Jedenfalls aber gestatten wir uns, die Nachricht zu bezweifeln und anzunehmen, daß sie dem „tödtlichen Punkt“ entspringe, auf den die journalistische Welt seit im Sommer anzuliegen pflegt.

Am Siebenstichtage hat's geregnet. Es scheint aber nicht wahr zu sein, daß es nun sieben Wochen jeden Tag regnen müsse. Wenigstens haben wir bisher mehrere Tage schönes Wetter gehabt. Hoffentlich bleibt es so, damit die alte Wetterregel, die manchem schon die Sommerfreude verhorben, wieder mal zu Schanden werde.

Breslauer Handwerker auf der Pariser Weltausstellung. Folgende sechszehn hiesige Handwerker sind von der Gewerbe-Deputation und der Deputation für das Reichswesen beim Magistrat als für eine Entsendung zur Pariser Weltausstellung geeignet vorgeschlagen und von diesem akzeptiert worden:

- Tischlermeister Franz Hartwig; Tischlergeselle Hermann Prossig; Berthold Volkmer; Dekorationsmaler Willibald Werner; Kunstschlosser J. J. Zimmer; Bildhauermeister Paul Hoffmann; Bildhauer Paul Wiedemann; Lithograph Fritz Hoffmann; Dekorateur Otto Jenisch; Bautechniker Ferdinand Walter; Goldarbeiter Richard Schröder; Werkmeister Karl Kahl.

Bekanntlich sind nach dem von der Stadtverordnetenversammlung angenommenen Antrag des Stadtverordneten Brühns 6000 Mark für die Entsendung der obengenannten Herren ausgesetzt. Die Dauer des Aufenthaltes in Paris ist auf zehn Tage festgesetzt. Die Delegirten sollen Anfang

September in Paris sein. Durch Vermittelung der Volksgesellschaft Breslauer Paderfahrt ist eine gemeinsame, gute und billige Logirgelegenheit geschaffen. Herr Direktor Seyer von der hiesigen gewerblichen Fortbildungsschule wird die Führung der einzelnen Gewerksgruppen durch die Weltausstellung übernehmen.

Die Krankenkassen-Überprüfung beauftragte gestern Abend auch die Versammlung des Gewerkschafts-Kartells. Arbeitersekretär Neukirch hatte den einleitenden Vortrag übernommen. Er ging zunächst auf die Vorschläge ein, die aus den Kreisen der Versicherungspflichtigen bei der Beratung der Novelle gemacht werden mußten, ohne daß der Herr Handelsminister danach gefragt habe. Dahin gehören vor Allem die Herabsetzung der Leistungen, die Gewährung von Krankengeld in den ersten drei Krankentagen, an Sonntagen und Feiertagen. Ferner müsse bei der Reuberathung des Gesetzes für eine gerechte Heranziehung der Berufsgenossenschaften bei den durch Unfälle hervorgerufenen Krankheiten schon in den ersten 13 Wochen Sorge getragen werden. Das neue Gesetz muß auch für die Klassen den Zwang aussprechen, bis zur 26. Woche Krankengeld zu bezahlen, da nun einmal die Invaliden-Versicherung erst nach dieser Zeit in Kraft tritt. Die Ausdehnung der Versicherungspflicht auf die Heimarbeiter, Dienstboten, land- und forstwirtschaftlichen Arbeiter muß entschieden gefördert werden. Wie kann man es rechtfertigen, daß eine Strohhüttennäherin, die in ihrer Behausung sich ihren Unterhalt verdient, im Falle einer Krankheit hilflos bleibt? Zwar haben die Städte das Recht, die Versicherungspflicht auch auf diese Kreise durch Ortsstatut auszudehnen, nirgends aber macht man von diesem Rechte Gebrauch. Deshalb muß das Gesetz die Zustimmung treffen. Wie oft sind die Dienstboten im Erkrankungsfalle unversorgt. Wenn sie nicht versichert werden durch Einkauf in ein Krankenhaus, liegen sie hilflos und allein in einer dürftigen Kammer. Gleich ungerechtfertigt ist es, daß die Krankenkassen gerade bei den Landarbeitern, wo das Geld am größten ist, aussetzt. Redner belegte dann seine Ausführungen über die mangelhaften Leistungen der Breslauer Krankenkassen mit Zahlen.

Zu den Anfragen des Ministers übergehend, erklärt sich Redner unbedingt für die Zentralisation der Krankenkassen unter Wahrung der Selbstverwaltung. Wir treten überall für Zusammenschaffung der Kräfte ein: im Gewerkschaftsleben, im politischen Leben, in dem Staats- und Gemeinwesen. Aber für die Krankenkassen sollen die Grundsätze auf einmal nicht gelten, daß ein großes Ganzes viel mehr leisten kann, als kleine Klassen. Welche Scheerereien entstehen heute bei jedem Arbeitswechsel; Ummeldung, Ummeldung, neue Statuten, neue Mitgliedsbücher, womöglich wieder Eintrittsgeldzahlungen, das sind die Segnungen der unheilvollen Zersplitterung. Eine große Verwaltung werde auch bald einen sicheren Blick über alle Krankenkassengeschäfte gewinnen. Nun höre man ja hin und wieder den Ausspruch: unsere Kasse steht gut, mögen andere für sich sorgen. Da muß ich freilich fragen: Ist das eure Solidarität, die so oft gerühmte Zusammengehörigkeit? Wir predigen überall den Grundsatz „Einer für Alle, Alle für Einen“, wer Konsequenz hat, muß diesen Grundsatz auch auf das Krankenkassenwesen ausdehnen. Redner tritt dann noch für die Selbstverwaltung der Kassen ein, bekämpft dann die Fabrik- und die Jungenskrankenkassen. Wir in Breslau haben gerade im Krankenkassenwesen viel versäumt und es ist die höchste Zeit, daß die organisierten Arbeiter in allen Kassen ihre Stimme vernehmlich machen und die Verwaltung an sich nehmen. Aufgabe aller Gewerkschaften muß es sein, im Kassenwesen aufklärend zu wirken. (Beifall.) Opfer Neuberger schildert, wie man in den Krankenkassen-Versammlungen bemüht gewesen ist, vor der Zentralisation grüßlich zu machen. Nur die guten Kassen hat man unter den Kleinen zücht, die schlecht funktionierten wohlweislich aus dem Spiel gelassen. Einen Fehler haben die Breslauer Arbeiter gemacht, indem sie den Vorstoß der Kassen in die Hände der Arbeitgeber gebracht haben, die sich natürlich von den Leistungen so weit als möglich drücken.

Die Mühle.

Von Detlev Freiherr von Siliencron.

Der Blick aus unserm Fenster War eine Wüste nur. Kein grünes Saatsfeld zeigte Des Lebens frohe Spur.

Kein Haus, kein Baum war sichtbar, Kein Berg in blauen Duft, Und keine Blumen mischten Sich mit der Himmelsluft.

Am End der öden Straße, Weit über Schutt und Sand, Steht eine kleine Mühle, Fern, fern am Erdenrand.

Der Fißel kreist geduldig, Er kreist wohl immerzu, Des Windes schneller Athem Läßt selten ihn in Ruh.

Mein Weib und ich, wir haben Am Fenster oft geleht, Wenn Hand in Hand wir saßen, Und wenn wir uns erseht.

Im Frühling, vor der Arbeit Tag noch der Tag im Thau, Wir hielten nach der Mühle Bereint die erste Schau.

Am Abend, eh der Schummer Von neuem uns erquid, Wir haben nach der Mühle Die letzte Sicht geschid.

Und immer so die Mühle, Es gab nicht liebem Ort, Es kam wie Trost und Gedhe, Wie Gruß und Trost von dort.

In einer Winterwoche, War schwer mein Weib erkrankt, Die schwarze Graberdeume Hat sich empor gerankt.

Doch eh' der Tod die Dedden Um ihre Sinne Jüug, Hat sie mein Arm umschlossen, Der sie an's Fenster trug.

Die treuen Augen suchten Mühsam im Dämmerlicht Und ihre Lippen hauchten: Vergiß die Mühle nicht.

Aus aller Welt.

Auch seine Herren krawallieren, wenn es nicht nach ihrem Willen geht. Zu stürmischen Szenen kam es gestern in den Räumen der Börse in Berlin vor dem Eingange des für die Vertreter der Presse bestimmten Bureau. Der Handelsredakteur einer Tageszeitung hatte am Dienstag Abend im Handbühle seines Blattes Gerichte über die angebliche Insolvenz einer hiesigen Firma zur Veröffentlichung gebracht. Als er nun gestern an der Börse erschien, machte sich der Born eines größeren Interessentenkreises wegen dieser Veröffentlichung Luft. Eine hundertköpfige Menschenmenge umlagerte das Journalistenzimmer, dessen Thür unter Pfürufen und anderen Wutausbrüchen fortgesetzt aufgerissen und wieder zugeworfen wurde. Nur mit Mühe gelang es einigen Herren, den Sturm auf das Pressbureau zu verhindern. Der Tumult legte sich erst, als der Gegenstand der allgemeinen Entrüstung mit Hilfe einiger Angestellter der Börse durch eine Seitenthür hinausgestanotiert war.

Weibliche Wegelagerer. In Apolda überfielen in einer belebten Straße am hellen Tage zwei den besseren Ständen angehörende junge Damen, Schwestern, einen harmlos promentierenden Referendar und schlugen ihn mit Regenschirmen auf Kopf und Rücken. Die Attacke der streifbaren Amazonen soll die Absicht bezweckt haben, daß die schlagfertigen Schwestern auf Veranlassung des Referendars von einer Botschaftsliste für ein studentisches Fest in Jena gestrichen worden waren.

Beirunener Geschworener. Am vergangenen Sonnabend mußte in Oldenburg die Schwurgerichtssitzung ausfallen, weil einer der Geschworenen, der Landwirth Bramberg, schwer betrunken war. Am folgenden Verhandlungstage sprach zu Beginn der Sitzung der Staatsanwalt sein Bedauern darüber aus, daß ein solcher Fall bei einem Gerichtshofe vorkommen könne, der dazu berufen sei, über die schwersten Verbrechen zu urtheilen. Ein Fall dieser Art sei seit dem Bestehen der Schwurgerichte, dem Jahr 1858, nicht vorgekommen. Er beantrage, den Geschworenen zu einer Ordnungstrafe von 300 Mark zu verurtheilen und ihm all die Kosten aufzuerlegen, welche durch die nothwendig gewordene Aussetzung der Sitzung entstanden seien. Der Gerichtshof erkannte dem Antrage gemäß.

Opfer der Pocken in Bayern. Auf dem Dekonomiegut Anlofen (Niederbayern) sind, wie nach der „Frl. Ztg.“ erst jetzt bekannt wird, Anfang Juni drei einheimische Arbeiter an den schwarzen Blattern gestorben. Seitdem sind keine neuen Erkrankungen vorgekommen. Die Krankheit ist durch einen polnischen Arbeiter eingeschleppt worden.

Eine Brautfahrt. Jüngst erschienen bei dem Bauer Joseph Meier in Pterach in Bayern, der Wittwer ist, drei unternehmende Gesellen und erzählten, sie wählten für ihn in Kraiburg eine Brautgelderin mit 15.000 M. Brautgeld. Meier spannte jagelich sein Röcklein vor den Wagen und dahin ging's auf die Brautfahrt. An Ort und Stelle angekommen, fand der Brautgelderin zwar nicht den Goldsack, aber als er wieder heimgekehrt war, wohl ausgedünnte Schublade und leere Kisten. Die Brautgelderin hatten sich inzwischen ihren „Kuppelgeld“ gesichert.

Im Nebereifer. Als „Nörber“ hat sich ein Eisenbahner auf der Rärnberger Bahn gestellt, nachdem er seiner Geliebten ein Aerg auf den Kopf geschlagen und diese zusammengeknallt war. Es ergab sich aber, daß die Donna nur eine leichte Verletzung erlitten hatte, weshalb man den „Nörber“ wieder laufen ließ. Vergeltung durch Scherling. In Folge des Verurtheiltes von Scherling, den man statt Peterille zum Salat gemengt hatte, nach einer Meldung der „Frankf. Ztg.“ aus Dortmund, der Wirth Reimann zu Nordbögge und dessen Dienstmagd. Das Dienstmädchen hatte in Nordbögge der Hausfrau das Essen zubereitet.

Fünf Arbeiter durch flüssiges Eisen verbrannt. Auf S. wird berichtet: Bei einem Hochen in Donawitz verunglückte ein Arbeiter durch flüssiges Eisen, dessen Abfluß durch ein Hindernis

ber Schmiedebriick ein 2 1/2 Jahre alter Knabe vertritt angetroffen und von dem Hausmeister Frei, Schulstraße 49, in vorläufige Pflege genommen. — Ein auf dem Lauschaerplatz vertritt angetroffener drei Jahre alter Knabe wurde im Armenhaus auf der Schulgasse untergebracht. Der Knabe ist mit einer schwarzen Jacke, brauner Hose und schwarzem Hut bekleidet. — Im Asyl für Obdachlose wurde am 28. d. M., Abends ein drei Jahre alter Knabe untergebracht, der auf dem Ring vertritt angetroffen worden war.

Diebstahl. In der Nacht zum 24. d. Mts. drang ein Dieb in das Atrium der Bleichhöfde ein, schraubte einen Automat (elektrische Lampe) ab und erbrach denselben. Er entwendete 66 Gter, die er später auf der Promenade ihres Inhaltes entleerte und dann die Schalen wegwarf. — Von einem Kollwagen wurde ein Ballen, gegelnet S. L. 1890, Flanell enthaltend, gestohlen. — Aus einer Wohnung auf der Klosterstraße wurde eine silberne Damenuhr (Nr. 46.226) mit Goldrand gestohlen.

Polizeiliche Maßnahmen. In das Polizeigefängnis wurden am 28. d. Mts. 26 Personen eingeliefert. — Gefangen wurden: eine Polke, mehrere Packete Woll, ein Schirm mit silbernem Griff, ein Kravatte, gr. G. 25. 12., und eine silberne Brillenbrille. — Zurückgelassen wurde in einem Grundstück auf der Berlinerstraße ein Kleiderkasten mit verschiedenem Inhalt. — Abhandeln der Frauen: eine Pferdewagen-Abonnementskarte, ausgestellt für den Namen: Schwestern, Papiere von dem Namen Rahl und zwei Portemonnaies mit 60 M. und 100 M.

Gewerkschaftsartikel Breslau. Außer der Krankenkassenfrage waren auf der gestrigen Tagesordnung wichtige Punkte nicht vorhanden. Unter „Verschiedenes“ nahmen die Vertreter der Buchdrucker Seffler und Fiering das Wort, um im Auftrage ihres Verbandes die organisierte Arbeiterkraft noch einmal auf die nichtorganisierten Buchdrucker aufmerksam zu machen. Heute unterstützt die organisierte Arbeiterkraft durch Druckausfertigung von Gewerkschaften, Gesangsvereinen u. s. w. immer noch untaugliche Firmen. Ja, die Tischler haben sogar, während sie im Kampf um Anerkennung ihrer Forderungen sich befanden, ihre Druckerei einer Firma anvertraut, die die Forderungen der Buchdrucker nicht einmal bewilligt hat. Der Buchdrucker-Verband verlangt eine Verhütung der Solidarität von den übrigen Arbeitern, sowie er nicht seine solidarischen Pflichten thut. Es entspann sich eine lebhafte Debatte, aus welcher hervorging, daß die Gewerkschaften nur aus mangelnder Kenntnis die Druckereien in ihren Interessen nicht fertigen lassen. Deshalb wird ein Verzeichnis der tarifstreuen Druckereien benützt in der „Volkswehr“ veröffentlicht werden. Hierauf macht der Porzellanarbeiter bei Siegel aufmerksam. Da sich die Arbeiter dort wegen Anerkennung ihres Koalitionsrechtes im Kampf befinden, ersucht er die Gewerkschaften um moralische und materielle Unterstützung. Nachdem der Vorsitzende noch auf die Vorkellung der „Urania“ am Sonntag Nachmittag aufmerksam gemacht hatte, wurde die Versammlung geschlossen. Von der Verlesung war der Berichterstatter des „Bresl. General-Anzeiger“ durch Mehrheitsbeschluß ausgeschlossen. Und zwar geschah dies nicht wegen der Verleichte des Berichtenden, sondern wegen der ganzen arbeiterfeindlichen Haltung des Blattes, die sich bei jedem Lobtausch zeigt. Die Berichterstatter aller unparteiischen bürgerlichen Blätter haben jeder Zeit Zutritt.

Bunzlau, 28. Juni. Konkurrenzzeit. Da man in den industriellen Musteranstalten seit längerer Zeit bei dem Besuch von Japanern die Erfahrung gemacht hat, daß dieselben nur Fabrikationsgeheimnisse zur Vervollständigung der ohnehin schon hochentwickelten japanischen Industrie zu erlangen suchen, so fanden auch die drei Japaner, die hier der technischen Schule ihren Besuch uggedacht hatten, verschlossene Thüren.

Bunzlau, 28. Juni. Ueber einen Jagdunfall, dem der Forstleibe Wilt Andersch von hier bei Barnitz zum Opfer fiel, wird dem „Forster Tagbl.“ aus Lindenwalde berichtet: An einem Abende der vergangenen Woche saßen ein Berliner Jagdpächter und ein Hirschjäger auf dem Anstand, ohne von einander eine Ahnung zu haben. Es dunkelte bereits, als sich der Hund des Hirschjägers ein paar Schritte von seinem Herrn entfernte. Der Jagdpächter, in der Meinung, einen Fuchs vor sich zu haben, schloß auf den Hund, und in demselben Augenblicke erlitt er einen martertschmerzhaften Schlag: der unglückliche Schütze hatte nicht den Hund, wohl aber den in gleicher Schußlinie hinter einem Busch sitzenden Hirschjäger tödlich erschossen. Vier Posten in den Kopf hatten dem jungen hoffnungsvollen Menschen ein jähes Ende bereitet. Der Verwundet schickte sich sofort der Polizeibehörde.

Friedenshütte, 28. Juni. Ueberfall. Der Nachtwächter von „Gute-Hoffnungshütte“ wurde, nach der „D. Gr.-Ztg.“, gestern Abend von mehreren Männern angefallen und durch Messerstiche verletzt, daß er ins Krankenhaus geschafft werden mußte. Die Täter sind in der Dunkelheit nicht erkannt worden.

Dybbell, 29. Juni. Milderung einer furchtbaren Strafe. Zu einer schweren Strafe hatte im März d. J. die hiesige Strafkammer die Arbeiterwitwe Franziska Pelts verurteilt. Diese hatte den intimen Verkehr ihrer Tochter mit deren Bräutigam in ihrer Wohnung geduldet. Viele Nachbarinnen brachten die Sache an die große Glocke und der Staatsanwalt schritt schließl. ein. Die Strafkammer verurteilte die unbefugte Mutter wegen schwerer Kuppelei zu einem Jahre Zuchthaus und zum Verluste der bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von 2 Jahren. Jetzt ist die Frau begnadigt und ihre Strafe in eine Gefängnisstrafe von vierzehn Tagen umgewandelt worden. Auch die Nebenstrafe des Verlustes der Ehrenrechte wurde der Witwe erlassen.

Arbeiterbewegung.

Die Leipziger Steinarbeiter sind in den Streik eingetreten, weil ihnen die Forderungen, 80 Pf. Stundenlohn und neunständiger Arbeitstag, nicht zugesandt worden sind.

Die Brauer und Böttcher, die in der Radeberger Exportbrauerei hier beschäftigt sind, sind heute in den Streik getreten. Es streiken in Radeberg 32, in der Rillale 29 Arbeiter; die Betriebe stehen höllig still.

Maurer. Der vor vierzehn Tagen ausgebrochene Streik der Maurer in Regensburg ist siegreich beendet. Die Streikenden haben eine Verkürzung der Arbeitszeit und einen Minimallohn von 85 Pf. pro Stunde erzwungen.

Die Angestellten der Hamburg-Altonaer Centralbahn sind in eine Lohnbewegung eingetreten. Die Direktion hat aber die Forderung der Angestellten auf Lohnrückzahlung abgelehnt. Ein Ausstand scheint bevorzustehen.

Die Klempner in Ael haben in geheimer Abstimmung mit 75 gegen 2 Stimmen die Arbeitsniederlegung zu Montag Morgen beschlossen, nachdem die Forderung der Abmachung eines Normallohnes von 45 Pf. für sämtliche und von 48 Pf. für selbstständig arbeitende Kollegen verworfen hatte.

Die Eisenbahnarbeiter des ganzen Dänemarks haben, nach dem „L.-A.“, die Arbeit niedergelegt.

Neueste Nachrichten.

Die Gefallenen.

Von dem Chef des Kreuzergeschwaders, Vizeadmiral Vendermann, ist heute folgendes Telegramm über Tschisli eingegangen: „Kapitän Usedom meldet: Expeditionskorps nach Tientsin zurückgeführt bei außerordentlichen Anstrengungen. Leistungen unserer Leute vorzüglich.“

Gefallen sub: Kapitän Buchholz, die Matrosen Langen, Zimmermann, Obermann von der „Kaiserin Augusta“, Matrose Baay von der „Bertha“, die Matrosen Godecke, Riel, Biffer, Gerst, Bading und Erdmann von der „Janja“.

Schwerverwundet: Kapitänleutnant Schiller, Oberleutnant Krohn, Oberleutnant Eulzig, Leutnant Pfeiffer und Oberanführer Burmann von der „Janja“, Matrose Graf von der „Bertha“, Helzer Otto vom „Gefion“.

Verstirbt: Kapitän von Usedom, Oberleutnant Beffen (siehe ganz leicht). Im Uebrigen ist der Gesundheitszustand des Landungskorps gut.

Von den Gefallenen liegt keine Nachricht vor. Die Expedition ist von Rangfang zurückgeführt und nicht in Felling gewesen.

Standesamtliche Nachrichten.

Vom 29. Juni.

Heiraths-Ankündigungen. III. Polizeimeister Josef Rax, kath., und Bertha Gomille, kath., Heinrichstraße 6. — Trompeter Adolf Seffler, kath., Bürgerwerder-Kaserne 4, und Helene Keller, kath., Altonaerstraße 11. — Arbeiter August Böhm, ev., Berlin, und Rosina Böhm, kath., Thiergartenstraße 85. — Tischler Bernhard Wotke, kath., Försterstraße 5, und Auguste Kubitz, geb. Kalle, ev., daselbst. — Schneider Eberin Romplerowicz, kath., Sternstraße 26, und Dittie Kottick, geb. Brodala, kath., daselbst. — Kutsher Eduard Böffel, kath., Laurentiusstraße 11, und Martha Bernbi, kath., daselbst. — Arbeiter Reinhold Helm, ev., Hirschstraße 49, und Emma Michel, ev., Färbenstraße 26. — Tischler Fritz Pollat, ev., Schwalbenbäum 3, und Anna Rogyski, kath., daselbst. — Kutsher Paul Schulte, ev., Mathiasstraße 185, und Marie Seidel, kath., daselbst. — Arbeiter Robert Zeroffe, ev., Bergmannstr. 2/4, und Bertha Freier, ev., Michaelstraße 25. — Bergolder Karl Hellmann, kath., Altonaerstraße 8, und Ida Bieweg, kath., daselbst. — Arbeiter Rudolf Haupt, kath., Wöhrerstraße 15, und Martha Dietrich, ev., daselbst. — Arbeiter Traugott Junzig, ev., Salzstraße 20, und Anna Gafron, ev., Salzstraße 10. — Zimmermann Max Scholz, ev., Welfenburgerstraße 38, und Pauline Schönbeld, ev., Hirschstraße 84. — Arbeiter Hermann Weigl, ev., Hirschstraße 65 b, und Emma Reide, ev., Breitestraße 67. — Kaufmann Jakob Silberberg, jüd., Sonnenstraße 19, und Franziska Schäfer, jüd., Getrudenstr. 11.

Geburten. III. Schuhmacher Fritz Pohl, kath., L. — Schlosser Julius Wuttke, ev., L. — Maler Hermann Hahndorf, kath., S. — Arbeiter Otto Lehner, kath., S. — Feiler Erdmann Karl, ev., L. — Bahnarbeiter Julius Bankalla, kath., S. — Uhrmacher Franz Weier, kath., L. — Städtischer Volksschullehrer Moritz Bauer, ev., S. — Schneider Franz Mahner, kath., S. — Tischler John, kath., S. — Maurer Friedrich Strauß, ev., S. — Oberlehrer Dr. Franz Göner, ev., S. — Tischlermeister Georg Klose, ev., S. — Hauswächter Robert Schütz, ev., S. — Schlosser Emanuel Kontny, kath., S. — Hauswächter Karl Wabel, ev., L. — Kaufmann Solomon Glaser, jüd., L. — Kellner Gustav Arde, ev., L. — Rangierer Paul Gärtner, ev., S.

Todesfälle. III. Anna Lorenz, Bgling der Anstalt vom „Guten Hirten“, 17 J. — Hedwig, L. des Arbeiters Franz Krimm, 9 M. — Margarethe, L. des Tischlers Paul John, 2 St. — Antonie Hache, geb. Tonn, verw. Bürgersmeisters Frau a. D. Adolphstr. 66 J. — Arbeiter Rudolf Brauned, 41 J. — Hermann, S. des Maurers Herman Bunt, 1 J. — Fens. Bahnmüller Heinrich Tischler, 58 J. — Helene, L. des Arbeiters Karl Jansch, 1 J. — Frieda, L. des Kaufmanns Wilhelm Hübner, 11 Mon. — Verw. Dienstmädchen Marie Bisse, geb. Michalek, 60 J. — Hauswächter Anton Winkler, 77 J. — IV. Arbeiterwitwe Amalie Brendel, geb. Schneider, 62 J. — Fräulein Restaurateur Gotlieb Frenzel, 57 J. — Eisenbahnbetriebssekretär Paul Krogel, 43 J.

Seltener. Seltener.
Täglich
Concert
(abwechslnd)
Die besten
hiesigen Capellen.
Entrée
10 Pf.
Bismarckstr. 111
Bismarckstr. 111
Bismarckstr. 111

Neues Sommer-Theater
Loblich's Etablissement.
Direction:
Alfred Halm,
Ober-Regisseur des Berliner Theaters.
Sonnabend zum 7. Male:
Die Gioconda.
Sonntag zum 4. Male:
Der Militärhaat.

Striegau.
Allgemeiner Unterstützungs-Verband
„Solidarität“.
Um die Abrechnung zu erleichtern werden die Mitglieder aufgefordert ihre restierenden Beiträge bis Sonntag, d. 1. Juli zu entrichten. Versammlung wird später bekannt gemacht.
Der Vorstand.

LIEGNITZ.
Volkverein
Montag, den 2. Juli,
Abends 8 Uhr:
Versammlung.
Tagesordnung:
„Die Ereignisse in China“.
Zahlreicher Besuch erwartet.
Der Vorstand.

Bunzlau.
Mittwoch, den 4. Juli,
Abends 8 Uhr:
Mitglieder-Versammlung
des Wahlvereins
„Bunzlau-Lüben“,
in den „Drei Kronen“.
Auf der Tagesordnung steht u. A. ein Vortrag des Genossen Schubs, über „Die Reise nach England“.
Zahlreiches Ersich. notwendig.
Der Vorstand.
Bäckerlehrling kann bald oder später antreten bei **Krautwald**,
Breslau, Hildebrandtstr. 58.

Auch in diesem Jahre
in der Zeit vom 20. Juni bis 15. Juli cr. gelangt ein großer Posten nur moderner, gut tragbarer
Herren-Anzüge
früherer Preis 25—40 M., ohne Rücksicht auf den bisherigen Werth, zu dem unglaublich billigen Durchschnittspreis von nur
15 Mark zum Verkauf.
Desgleichen, ein großer Posten Knaben-Anzüge in modernen reizbaren Façons, früherer Preis 6—7,50, jetzt nur **Mk. 4,00.**
Der Verkauf dieser Bieden findet in einer eigens dazu eingerichteten Abtheilung statt.

Gebr. Taterka,
BRESLAU, Ring 47.

Alle Freunde und Gönner von
Eisbeinen
601
Ladel für Montag ergebenst erbeten
Carl Obst, Gelsnerstr. 17.
Künstliche Zähne.
Auf Theilzahlung pro Woche 1 M.
Plomben, Zahnziehen etc.
Matthiasstr. 4.
W. Oregor, 768
Jugendstr. 6, Odeonbr.

Maschinen- und Heizer-Verein
stationärer Betriebe.
Sonntag, den 1. Juli, Vorm. 11 Uhr, „Plauer Hirsch“
Oblauerstraße:
Mitglieder-Versammlung.
Tages-Ordnung: Vortrag über Stellenvermittlung und
Geldentung.
Gäste und Frauen willkommen.
Um vollzähliges Erscheinen ersucht
Der Vorstand.

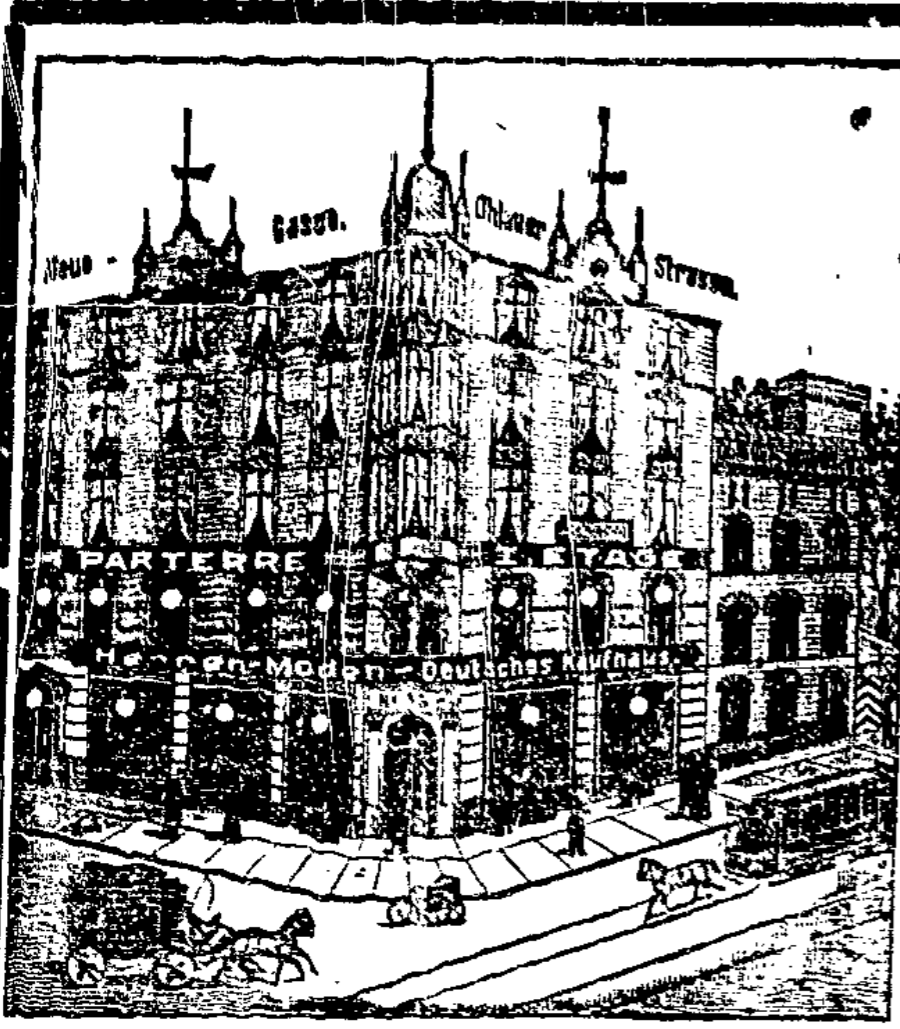
J. Kaluza,
Schuhmacherstr., Hirschstr. 17.
empfeht sein großes
Lager von 1878
**Schuh-
Waaren**
für Herren, Damen
und Kinder. Ganz besonders auf-
merksam mache ich alle meine
Freunde und Bekannte auf mein
colossales, in all. Größen sortirtes
Lager an geber Waare.
Preise fest, aber äußerst billig.

**235 Stück für
nur Mk. 3.50.**
!!!Unerbört!!!
1 prachtvoll vergoldete Uhr sammt
schöner Goldkette, 3jähr. Garantie,
1 hochfeine Cigarettenk. m. Verni-
stein, 1 prachtv. Ring, goldmit,
mit mit. Edelstein (auch f. Damen),
1 Garnitur Doublegold-Plat-
schichten- und Gedenkmedaillen mit
Mechanik, 1 sehr elegante Damen-
Broche, 1 neue Uhr, 1 hoch-
feine Cigarettenkette, 1 sehr hüb-
scher Portemonnaie, 1 prachtvoller
Taschen-Teiletenspiegel mit schönem
Gut, 1 eleg. Cravattennadel mit
Simit- Brillant, sehr hübsch,
1 Paar Damen-Buttons mit
Simit- Brillanten, 1 hochfeines
gebund. Notizbuch, 1 wohlriechende
Toilettenseife, 3 sehr wichtige Gegen-
stände, brauchbar für Herren und
Damen, 1 eleg. Cravattenhalter,
2 prachtv. lithographische u. Jur-
sichtsarten, 112 Stück engl.
Gegenstände für Correspondenz-
gebrauch und noch 100 Gegenstände
(diverse) in jedem Hause unentbehr-
lich gratis. Alles zusammen mit
der Uhr, die allein das Geld werth
ist, kostet Mk. 3.50. Versand gegen
Nachnahme durch das
**Ihren-Exporthaus 26,
Brenner, Krakau.**
NB. Nichtpassendes nehme retour

Dr. L. Goldschmidt
wohnt jetzt
Carlsstr. 42, II.
Nach siebenjähriger Thätigkeit
als Assistenzarzt an der chirurg.
Abth. des hiesigen Allerheiligen-
Hospitals habe ich mich als
Specialarzt f. Chirurgie
niedergelassen und halte Sprech-
stunden Vorm. 12—1 Uhr,
Abm. (außer Sonn- u. Feiert.) 4—5 Uhr.
Volksmündliche Sprechstunden für Un-
bemittelte werktägl. Abm. 3—4 Uhr.
Dr. med. Franz Königmann
Königsplatz 7, Ede Wollstraße
Telephon 8038. 761

An unsere Abonnenten
In Folge eines äußerst günstigen
Abkommens mit einer großen
Verlagshandlung sind wir in der
Lage, unseren Abonnenten die
neueste Ausgabe des
Bürgerlichen * *
Gesetzbuches
ebst dem Einführungsgefe-
und einem ausführlichen
Sachregister
in Groß- Octav-Format, m
eleganter, dauerhafter Einb.
(Galleo-Bünden), Ladenpreis 1.50 M.
als Prämie zum
Vorzugspreise v. 75 P
zu liefern.
Das neue Bürgerliche Ge-
setzbuch tritt mit dem 1. Januar 1906
in Kraft. — Unkenntlich
dieses Buch nicht vor Sie haben
Jeder Hausvater, jed
Geschäftsmann, jeder Han-
werker, jeder Arbeiter, jed
Hauswirtschaftsverband w
das neue Bürgerliche Gelezb
nicht entbehren können. Wer a
noch nicht im Besitz dieses B
ber verkaufen die jedes so m
Gelegentlich zu einem so m
gewöhnlich billigen Besu
Expedition der „Volkswehr“

**Specialität Arbeits-
Material gefertigt**
billigt bei
Carl Moh, 763
Schuhmacher-
meister
Friedrich-Wilhelmstraße 70a



Wie spart man Geld?

Nur beim Einkauf im

Deutschen Kaufhaus.

Herren-Anzüge
9,50 - 28,-

Herren-Paletot
10,- - 29,50

Herren-Mäntel
6,50 - 20,-

Herren-Joppen
0,90 - 7,00

Herren-Hosen
2,50 - 11,-

Empfehle ich ganz besonders meinen ungereifbaren **Herren-Anzug** nach Maß in verschiedenen Farben für **31,00 Mk.** Non plus ultra ein Paletot aus ganz feinem Estimo in allen Farben und Façons nach Maß gefertigt für den soliden Preis von **33,00 Mk.**

768

Deutsches Kaufhaus,

Parterre und erste Etage, Ohlauerstraße 45b, neb. Bezirkscommando.

Der Verkauf meiner in eigener Werkstatt gefertigten **Möbel** findet von jetzt ab nur **Kokplak 13** statt.

571

Complete Ausstattungen in jeder Preislage.
Franz Just, Tischlermstr., Kokplak 13.

Eigene Tischler- und Tapezier-Werkstätten.
Allein-Fabrikant der Reform-Kleiderschränke, D. N. 105 803.
Direkte Herdabahn-Verbindung Kleinburg-Überbarnhof. (Reisegeld-Vergütung).

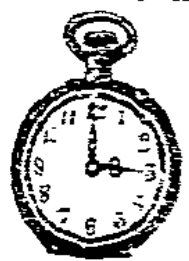
Großer Saison-Musverkauf!

Um mit allen Artikeln meines großen Warenlagers zu räumen, verkaufe ich zu jedem, nur annehmbaren Preise.

Selten günstige Gelegenheit vorzügliches Schuhwerk, aparte Façons, unter Preis zu erwerben.

757

BRESLAU Nikolaistr. 80. J. Liebermann BRESLAU Nikolaistr. 80.



Wer

erreicht mich nur während dessen hier kaufen muss, wende dir an das als wohl bekannte Uhren-Geschäft von

Georg Rissler,

Kupferschmiedestraße 17.

Herren-Taschen-Uhren von 4,50 Mk. an
Silb. Damen-Taschen-Uhren 8,50 " "
Gold. Herren-Damen " " 25,00 " "
" " " " 15,00 " "
Regulatoren mit Schlagwerk von 15,50 Mk. an
14 Tage Gehend.
Wand- und Wecker-Uhren von 2,50 Mk. an
Trauringe, Armbänder, Brochen, Ohringe sehr billig.

Reparaturen zu billigsten Preisen.
Georg Rissler, Uhren-Handlung,
Breslau, Kupferschmiedestr. 17, Ecke Schmiedestraße, 673
neben Krüger & Oberbeck.

30 Sophas u. Divans

werden einzeln auf Abzahlung mit einer Anzahl von 5 Mark u. wöchentlichen Abzahl. v. Mk. 1 an abgegeben.

S. Osswald
Schubbrücke 74, I.

196

O. Glemnitz.



Empfehle mein großes Lager sämtlicher **Schuhwaren** zu solid. Preisen bei meine selbstgef. Prima Herren-Spiegel-Gamachen. Bestellungen nach Maß, sowie Bestellen in 555 eigener Werkstatt.
Hofenthalerstr. 18, vis-a-vis d. Café, früher Schmiedestraße 47.



Billigste Bezugsquelle

für Herren- u. Knaben-Hüte, Filze

in allen technischen Arbeiten, nur **Nicolaistr. 73,**

Erste Bresl. Filzwaren-Fabrik **R. Mischok.**

Viele Neuheiten!

Exquisite Auswahl u. allerbilligst, Spazierstöcke, Cigarrenspitzen, Tabakpfeifen, nicht Einzelheit, Cigarren-Etuis, Tabakdosen, feuerzunge Cigaretten-Masch. u. Stopfer, Cigaretten-Tabate, Papiere u. Hülsen u. 112 Cigarren u. Cigaretten, Rauch-, Kau- u. Schnupftabake best. vorzügliche Qualitäten.
Sehr empfehlenswert!
Cigarre „Porta“ Nr. 54, Qualität einer 7 1/2 Mg. Cigarre, 10 Stück nur 60 Pfg.
Cigarre „Triumph“ Nr. 20, regelmäßige 6 Mg. Qualität, 10 Stück 50 Pfg.
Cigarre Nr. 13, Corpeo-Jagen Qualität einer 5 Mg. Cigarre, 3 Stück nur 10 Pfg.
R. Migula,
Händl.-Wohlfahrtsstr. 1a, Schmiedestraße 11, Bismarckstr. 22, Neue Tischlerstraße 13 und Ohlauerstr. 29, neben Café Rang.

Beste künstliche Zähne

à 2 Mark, 496 in Silber, Goldplomben. Zahnschmerzen (schmerzlos) Zahnärztl. Heilungen. Gebiß-Reparaturen. Ganze Gebisse in einem Tage.

Zahn-Atelier Otto Juhr,

Ohlauerstraße 24, II. Ecke Schmiedestraße.

Sonntag, den 1. Juli, Nachmittags 1/2 4 Uhr:

Volks-Vorstellung der „Urania“

aus Berlin im Stadt-Theater:

Bisan's Ende der Welt.

Ein Schauspiel der Natur in 12 Bildern und einem Prolog von Dr. M. Wilhelm Meyer.

Zwölf Bilder.

1. Der Weltuntergang.
2. In der Unendlichkeit
3. Auf der Sonne.
4. In dunkler Zeit.
5. Im Fleinkohlenwalde.
6. Unter den Riesensauriern.
7. Im Grunde des Kreidemeeres.
8. In den blühenden Gestaden.
9. Das erste Menschenpaar.
10. Zukunftssträume.
11. Todesverkürzung.
12. Das Erwachen.

Personen:

Urania Fr. Jansen.
Der Doctor Dr. Garrison.
Der Professor Dr. Fernand.
Publikus Dr. Jaffe.
Zwei Höhlenmenschen.

Anfang 1/2 4 Uhr.

Einlaß 8 Uhr.

Preise der Plätze:

Fremden-Loge	60 Pf.	II. Rang-Loge	40 Pf.
Proscenium-Loge	60 "	II. Rang-Balkon	40 "
I. Rang-Loge	60 "	III. Rang-Sitzplatz	30 "
Balkon	60 "	III. Rang-Stehplatz	30 "
Orchester	50 "	Parterre	30 "
Parquet-Loge	50 "	Gallerie-Sitzplatz	20 "
Parquet	50 "		

Billets sind in der „Volksrecht“ und im „Arbeitersekretariat“, Messergasse 18/19, zu haben.

Rohtabake!

Ich habe noch große Lager von diversen gutbrennenden und gutgedeckten **Sumatras**. Um damit schnell gegen baar räumen, verkaufe ich jedes Quantum meiner 20 Sorten Sumatra zu allen billigen Preisen von 140 bis 150 Pf. pro Pfund gegen baar oder Nachnahme mit dem enorm hohen **Disconto von 10%**, also pro Mark 10 Pf. Abzug.

Derner gegen baar ohne Disconto große gute **Carmen** von 115 bis 130 Pf., feine alte **Pfäher** von 70 bis 85 Pf. **St. Felix Brasil**, große lose Blätter à 120 Pf., sowie alle anderen **Ulm- und Einlage-Tabake** zu bekannt billigen Preisen. Versand nach ganz Deutschland.

Jeder, der billig und gut fabriciren will, benötige meine Dienste.

Albert Kramolowsky

Breslau, Ring 60.

Roh- und Kautabake, Cigarettenfabrik.

Müller: Wo geht mir Sonntag hin, Schulze!
In den **Kurgarten nach Pöpelwitz**.
Da giebt's guten Kaffee, selbstgebackenen Kuchen, Würstchenbrot, Mohnschlagen, Kinder- und Volksbelustigungen u.
Schulze: Einverstanden.

Arac Rum Cognac

selbst importirt en gros u. en detail
ff. **Bunsche u. Gähweingtracte**
Banane, Banane, Burgunder, Kaiser-Wein u. Fusch, Stagg-Schnitz.
ff. **Original- und Tafel-Liqueure**
Annaberger Klosterbitter, Kapuziner, Karthäuser, Caracao etc.

„Nachod“ Magen- und Cholerabitter,

alten Breslauer Korn mit Wein abgezogen, Apfelwein, Johannisberrwein, Flamberrwein, Granberwein, Himber- und Citronen-Sinowaden, Frucht- und Wein-Essig, ff. Tafel-Mostrich, empfiehlt 163

Hermann Seidel, Breslau, Ring 27.

Telephon No. 8.
Verkaufsstellen: In Ausnahm im Ausland, in Constair in Hofe.

Goldene u. silberne Uhren, Schmuckgegenstände, Trauringe, Regulatoren von 12 Mk. an

verkauft auch auf Theilzahlung.
E. Neumann,
Breslau, Klosterstr. 15.

Helene Koehler,

empf. i. gr. Ausw. z. bill. Preis.
Strampfer, Chemistie, Sandstube, Stalpen, Hemden, Kragen, Spitzen, Brautkleider, Hüden, Kostenträger, Schürzen, Sohlen.
Kurzegasse 24,
2. Haus v. d. Fried.-Carlstr.



Herrenhüte

Spotbillig und gut kaufte man **Schmiedebrücke 19** neben d. Brauerei „Zum Ruybaum“

Zähne, Plomben, Carl Freundt,

Reuschestraße 10, I.

Langenbielauer Leinwand-Haus

Tafels, Tücher, Gardinen, Wachsteinwand auf Tisch, Arbeiterhosen und Hemden, verschiedene Dienste, schwarze Strümpfe u., als in Jakobstraße.

G. Völkel, Friedrich-Bill-Str. 20.

A. Schaeider Glaserci

Anderssenstrasse 28
ermöglicht sich z. bill. Glasstücke, von Fensterverglasungen und Bilderrahmen.

Ausland.

In Oesterreich wird weiter im Widerspruch mit der Verfassung auf Grund des § 14 regiert. Eine neue kaiserliche Verordnung auf Grund des § 14 hat die Regierung ermächtigt zur Forterhebung der Steuern, Abgaben und zur Befreiung des Staatsaufwandes bis zum Ende des Monats Dezember 1900. Die Verordnung ermächtigt den Finanzminister, zur Befreiung der unausschließbarsten Inzessionsauslagen im Bedarfsfalle 50 Millionen Kronen zu schaffen.

Zur Vergewaltigung Finlands
Die russische Pressensur neuerdings sehr thätig gewesen. Nach einer Mitteilung aus Helsinki ist das Erscheinen der Zeitung „Nya Pressen“ wegen zweier Artikel „Unglaubliche Verbrechen“ und „Zu welchem Zweck“ seitens der Behörde verboten worden. Drei andere Zeitungen erhielten ebenfalls Verwarnungen. Der Herausgeber der Zeitung „Witpur“ hielt die Anweisung, sich vom Blatte zurückzuziehen. Also: die russische Pressefreiheit greift um sich.

Italien. Der neue Präsident der Deputiertenkammer, Crispien, machte derselben den Vorschlag, eine Kommission einzusetzen, die binnen zwei Tagen dem Hause den Entwurf einer neuen Geschäftsordnung vorlegen soll. Namens der äußersten Linken erklärte sich Pantano gegen den Vorschlag des Präsidenten einverstanden, um eine nachträgliche parlamentarische Arbeit zu ermöglichen. Das Haus stimmte hierauf den Vorschlägen des Präsidenten zu.

Unter den Mitgliedern, aus denen die Geschäftsordnungs-Kommission besteht, befinden sich nicht bloß die drei Führer der äußersten Linken, Ferri, Pantano und Sacchi, sondern auch die drei Führer der bisherigen konstitutionellen Opposition, Giolitti, Rudini und Zanardelli. Durch die Wahl dieser sechs Abgeordneten in die Kommission über die bisherige Geschäftsordnung des Kabinetts Pelloux ist der Stab gebrochen, zumal da die Kammer in ihr von der Kommission vorgelegenden neuen Geschäftsordnungsentwurf schon nach den Bestimmungen dieses Entwurfs ratifizieren wird.

Dann nahm die Kammer mit 276 gegen 74 Stimmen ein provisorisches Budget für einen Monat an und beschloß, über den Entwurf der neuen Geschäftsordnung am Sonntag zu beraten.

Frankreich. Sozialistische Gemeindepolitik. Der Gemeinderath von Saint-Denis (Departement Aisne) hat sofort nach seiner Konstituierung an die Durchführung einiger wichtiger sozialistischer Reformen geschritten. Schon in der nächsten Zeit soll eine Arbeitsbörse eingerichtet werden. Der erste Stadtadjunkt ist nach Paris geschickt worden, um die Organisation der dortigen Arbeitsbörse zu studieren. Zu Beginn des nächsten Schuljahres sollen Schulkantinen eröffnet werden. Endlich hat der Gemeinderath für die Verwaltung sozialistischer Universitätskurse Sorge getragen. All diese Reformen werden ohne jede Mehrbelastung der ärmeren Bevölkerung durchgeführt werden, trotz der früheren bürgerliche Gemeinderath seinem Nachfolger ein beträchtliches Defizit hinterlassen hat.

Der Krieg in China.

Verlässliche Nachrichten über die einzelnen Vorgänge im chinesischen Kriegsschauplatz sind immer noch nicht zu erhalten. Selbst die amtliche Berichterstattung läßt trotz der Einrichtung einer regelmäßigen Postverbindung zwischen Peking und Tientsin sehr zu wünschen übrig. Augenblicklich lautet die Richtigkeitsfrage:

Wo stehen die Gesandten?

Am Mittwoch berichtete der Chef des deutschen Kreuzergeschwaders nach Berlin, daß die Gesandten sich „beim Verbindungskorps“ befinden. Am Donnerstag aber berichtet der deutsche Konsul in Tschifu, daß zwar Seymour befreit sei, aber jede nähere Nachricht, ob Gesandte bei ihm, fehlt. Auch in einem Telegramm des englischen Kriegsamts aus Tschifu vom Donnerstag ist nur von der Befreiung Seymours die Rede und von der Rückkehr aller britischen Truppen nach Tientsin, aber die Gesandten werden überhaupt nicht erwähnt.

Der englische Ministerpräsident Lord Salisbury erklärte am Donnerstag im englischen Oberhause:

„So weit wir wissen, ist Seymour befreit und in Sicherheit. Sonst wissen wir nichts, weder von dem Gesandten Macdonald und dem Personal unserer Gesandtschaft, noch von den übrigen Gesandtschaften, doch haben wir Grund, zu hoffen, daß ihnen bis jetzt nichts Schlimmes widerfahren ist. Freilich kann auch dieses in hypothetischer Form erklärt werden.“

Das „Neuerliche Bureau“ berichtet aus London, es habe aus guter Quelle erfahren, daß Grund zu der Annahme sei, daß den fremden Gesandten in Peking am 19. d. M. die Pässe gegeben wurden. Das englische Auswärtige Amt theilt mit, daß der Botschafter in Peking dem stellvertretenden englischen Konsul in Shanghai telegraphierte, er habe am 25. d. M. das folgende kaiserliche Reskript erhalten: Die fremden Gesandtschaften in Peking zu verlassen fortbauend, wie gebräuchlich, jeden Augenblick seitens der kaiserlichen Regierung. Auf der chinesischen Gesandtschaft in London kam Freitag ein Telegramm Li-Hung-Schangs aus Kanton eingelaufen, wonach die Gesandten sich 12 Meilen von Tientsin befänden. Daraus ergibt sich nur, daß Li-Hung-Schang es noch immer für gut befindet, sich weit von Tientsin zu halten.

Im französischen Ministerrath erklärte am Freitag der Minister des Auswärtigen, Delcassé, es bestätige sich, daß die fremden Gesandten 12 Meilen von Tientsin befänden.

Das Auswärtige Amt erhielt aus der Tientsiner Zollstation eine auf eine diesem aus Peking zugekommene Meldung beruhende Nachricht, daß die Gesandtschaften noch in

Die Befreiung Seymours.

Ueber die Befreiung Seymours wird dem „L.A.“ aus London telegraphirt: Oberst Dorrward, der Kommandeur der Entsatzarmee, traf die Seymour'sche Abtheilung bei Tschifu. Es gelang ihm, die sie umringelnden Chinesen nach schweren Kämpfen zu vertreiben. Seymour's Leute befanden sich in kläglicher Verfassung. Sie hatten 15 Tage lang gekämpft, dabei unter dem Mangel an Lebensmitteln ungemessen gelitten. Die Kolonne war nur ein kleines Stück über Tschifu hinaus gelangt, als Seymour die Möglichkeit jeden Versuches eines nördlichen Vorstoßes durch die in vielfacher Uebermacht den Weg verblockenden chinesischen Horden einwarf. Er wollte deshalb nach Tientsin zurückkehren, um Verstärkungen zu holen. Dabei blieb er auf eine starke chinesische Armee, die von Nordwesten aus heranzog und ihm den Rückweg versperrte. Er beschloß, sich an Ort und Stelle zu verschanzen und auszuharren bis Entsatz kam. Die Leiden von Seymours Truppen verschlimmerten sich von Tag zu Tag.

Die Situation.
Die Umgebung von Tientsin ist noch im vollen Aufstand. Weitere Mandschutruppen ziehen heran. Ein starkes chinesisches Korps ist angeländigt. Die Lage ist deshalb immer noch unsicher. Alle Verwundeten, Frauen und Kinder werden an die Küste gebracht.

Ein weiteres Telegramm meldet, daß die Armee des Generals Nieh am Montag das Fremdenviertel in Tientsin angriff und dasselbe auf's Neue bombardirte. Als dieses Telegramm abging, dauerte das Bombardement noch fort.

Ein Londoner Telegramm des „V.C.“ meldet: In Shanghai würden erste Befürchtungen gehegt, daß in Port Arthur über die ganze Halbinsel Liaotung und in der russischen Mandchurei eine antirussische Bewegung im Gange sei.

Der Aufstand der Boxer richtet sich, wie von Kennern chinesischer Zustände übereinstimmend berichtet wird, ebenso wie gegen die Fremden gegen die eigene Dynastie: es ist eine Bewegung der Chinesen zum Sturz der Mandschu-Dynastie. Dieser antidyastische Charakter der Bewegung tritt hervor in einer Shanghaier Meldung des „Daily Express“.

Darnach ist am Donnerstag Abend in Shanghai eine kaiserliche Rundgebung veröffentlicht worden, wonach der kaiserliche Palast in Peking am 16. Juni in Brand gesteckt und von aufrührerischen chinesischen Truppen angegriffen worden sei.

Das Dekret fügt hinzu: Mit dem Beistande einer Anzahl hoher Mandschubeamten, darunter die Prinzen und Tuan Tsching sowie die Generale Jung-su und Tsaiien wurden Wachen an den Stadthoren aufgestellt, um die kaiserliche Person gegen Angriffe der Boxer sicherzustellen.

Um den Wirrwarr vollständig zu machen, berichtet die „Times“ aus Shanghai vom Donnerstag:

Glaubwürdigen Informationen aus Schantung zufolge unterhält der Gouverneur Pähfen freundliche Beziehungen zu den fremden Beamten und steht den Missions-Anstalten nach bestem Vermögen bei. — Dabei ist Pähfen, der Gouverneur von Schantung, der eigentliche Begründer der Boxerfelle. Die „Times“ berichtet weiter, daß von den zahlreichen Kurieren, welche der Gouverneur kürzlich nach Peking gesandt hat, keiner zurückgekehrt ist.

Unsere Verluste.

Der Chef des deutschen Kreuzergeschwaders meldet aus Taku vom 27. d. Mts.: Von der Front liegen keine Nachrichten vor. Der am 25. d. Mts. gemeldete Verlust von Seesoldaten beträgt nach einer späteren Meldung: 1 Offizier und 12 Mann todt, 23 Mann verwundet. Die Namen fehlen bis jetzt noch.

Der Name des gefallenen Offiziers ist bekanntlich sofort telegraphirt worden, die Namen der gefallenen und verwundeten Soldaten dagegen nicht. Die Berliner „Volkstg.“ fragt treffend:

Warum wird denn nur der Name des Leutnants telegraphirt? Verdienen die Angehörigen der übrigen Töbten und der Verwundeten nicht dieselbe Rücksicht? Der Kostenpunkt kann doch hier unmöglich eine Rolle spielen! Man sollte es den zuständigen deutschen Kommandostellen von Berlin aus telegraphisch zur Pflicht machen, sämtliche Namen der etwaigen Todten und Verwundeten nach jedem Gefecht zu telegraphiren. Das haben sich diejenigen, die ihr Leben opfern, um ihre Angehörigen und um alle, die sich für sie interessieren, sicherlich verdient, daß man ihre Namen sofort mittheilt. Was den Offizieren recht ist, ist den Anderen billig, die genau wie jene ihr Leben in die Schanze geschlagen haben.

Die Rüstungen der Mächte.

Überall wird eifrig gerüstet. Es scheint sich in diesen Rüstungen aber nicht nur um eine Niederwerfung des Aufstands zu handeln, sondern um das Konkurrenzbewußtsein der einzelnen Staaten untereinander, möglichst stark zu sein. Es ist ein förmliches Wettrennen, das zeigt, daß die Lage vielleicht erst dann gesteigert gefährlich wird, wenn der Aufstand niedergeworfen ist. So erklärt es sich, daß Japan 20,000 Mann nach China entsenden will; damit gewinnt es die Ueberlegenheit über die europäischen Mächte und die Möglichkeit, Hilfe für 1895 zu nehmen. Ebenso bietet Rußland gewaltige Streitmittel auf — man spricht von 90,000 Mann.

Dagegen verschwinden die 18,000 Mann englischer Truppen, die nach China ausrücken sollen und die 3000 Mann, die Deutschland nachschicken will.

Die Offiziere freilich versichern einstweilen die Formlosigkeit der Absichten.

Nur 3 Tage. | Leinenhaus | Nur 3 Tage.

Ed. Bielschowsky jr.,

Breslau, Nicolaistrasse 76, Ecke der Herrenstrasse.
Der diesjährige grosse, jährlich nur einmal stattfindende

Sommer-Ausverkauf

beginnt morgen Montag, den 2. Juli,
und dauert bis Mittwoch, den 4. Juli, Abends 8 Uhr.

Zum Verkauf gelangen zu aussergewöhnlich billigen aber streng festen Preisen:

Damenhemden, Damenbeinkleider, Damen-Nachtjacken, Frisirmäntel, Anstands- und Stickerei-Rücker, weisse und bunte Herren-Oberhemden, Herren-Nachthemden, Herren-Beinkleider, Kragen und Manschetten, Mädchen- und Knabenhemden, Mädchen-Beinkleider und -Nachtjacken, Babywäsche. — Damast- und Jacquard-Tischtücher und Servietten (zurückgesetzte und mit kleinen Fehlern) — Gesichts- und Küchen-Handtücher — Grosse Mengen ausrangirter Wirtschaftswäsche — Taschentücher mit Webefehlern — riesige Mengen Reste aller Arten Leinen- und Baumwollstoffe — weisse und bunte Bezüge — fertige Inlett- und Züchengaraturen — fertige Betttücher in Leinen und Baumwolle — wollene und baumwollene Tricotagen für Damen, Herren und Kinder — Strümpfe — die gesammten Bestände in Waschstoffen — Schürzen jeder Art — sämtliche Oberhemdblusen, Jupons, Morgenröcke und Matinées dieser Saison weit unter Preis — Reste und einzelne Fenster in engl. Tüllgardinen — Spachtelgardinen und Stores — Tischdecken jeder Art, — zurückgesetzte Teppiche, Portiären, Läuferstoffe etc. etc.

Die meisten dieser Artikel sind auf langen Tafeln ausgelegt und mit deutlicher Notirung des früheren und jetzigen Preises versehen.

Im Allgemeinen gelangen sowohl in fertigen Stücken, wie in Stoffen nur Qualitäten zum Verkauf, bei denen ich sicher bin, mir die Zufriedenheit und das Vertrauen eines verehrten Publikums auch in Zukunft zu bewahren.

Leinenhaus

Ed. Bielschowsky jr.

Wegen Vorbereitung zum Ausverkauf bleibt das Geschäftshaus heute am Sonntag, den 1. Juli, geschlossen.

Nur 3 Tage. | geschlossen. | Nur 3 T

Möbel

708

auf Abzahlung

S. Osswald, Baaren-Credit-Geschäft,

Breslau, Schuhbrücke 74, I. u. II. Etage.

Kaufzahlung ein kleiner Theil. — Kunden ohne Kaufzahlung. — Kauft gern geschätzt.

Beamte erhalten Credit, auch nach außerhalb; event. ohne Anzahlung.

Wer sich der Knechtschaft theilhaftig machen will, ebenso billig zu kaufen, wie gegen bar, der wende sich vertrauensvoll an **S. Osswald**, nur **Schuhbrücke 74**. Besonders empfehlenswerth für

Brautausstattungen,

Bettstellen u. Matratzen, Sesseln, Vertikale, Nachtschische, Waschtische, sehr u. leicht, Spiegel, Klische u. Stühle, Sofas, Divans und Plüsch-Garnituren. Grosse Auswahl Kinderwagen, Gardinen, Teppiche und Tischdecken.

Anzüge für Herren u. Knaben, Hüte für Damen u. Mädchen, Ueberzieher, Hosen u. Westen, Jaquett-, Umhänge, etc.

Manufacturwaren,

besonders Kleiderstoffe, Flanelle, Leinen, Damast, Bettzeug, Handtücher etc.

Schuhbrücke 74, I. u. II. Etage, gegenüber dem Hauptingang der Magdalenenkirche.

Phönix

Nähmaschine ist die Beste.

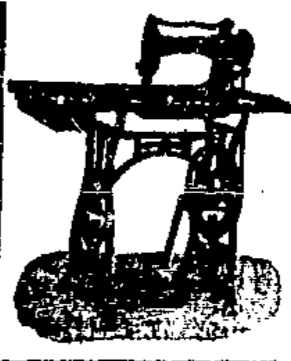
„Ausgezeichnet“

durch unübertreffliche

Vorzüge

hervorragende

Leistungsfähigkeit.



Phönix

Nähmaschine der Jetztzeit.

„Weltberühmt“

dauerhaft

solid und elegant

leichtlaufend

preiswerthe.

Allein-Verkauf für

Schlesien und Posen.

Breslau

Ring 6

Kurfürsten-Strasse.

Geeignet für Familie und Gewerbe.

Jul. Dressler & Co.

Theilzahlungen. Günstige Bedingungen Reparatur-Werkstatt.

I. Bromberger Pferde-Lotterie.

Genehmigt für den ganzen Umfang des Preuss. Staates. Ziehung 4. Juli 1900 in Bromberg vor Notar und Zeugen.

1. Hauptgewinn: Eine elegante Doppelkalescha mit 4 Pferden bespannt im Werthe von 10 000 Mk.

2. Hauptgewinn: Eine Equipage mit 2 Pferden bespannt im Werthe von 5000 Mk.,

ferner 1 Jagdwagen mit 2 Pferden, 1 gesattelt und geäumtes Pferd, 15 edle Reit- und Wagenpferde, 25 elegante Damen- und Herren-Fahrräder, 200 Reit- und Fahr-Utensilien, Reiseeffecten, Uhren- und Silber-sachen, 1776 silberne Esslöffel, Galanteriewaaren u. s. w. Zusammen 2020 Gewinne im Werthe von 48 380 Mk.

Loose à 1 Mark, 11 Stück für 10 Mark.

Nur 120 000 Loose. Nur 120 000 Loose (Porto u. Liste 30 Pf. extra).

versendet das General-Debit für Schlesien

B. Klement, Breslau,

Schweidnitzerstrasse 8, ferner in Breslau zu haben bei: M. Friedmann, C. Aspl. 6, J. Kronegold, Ring 49, Albert Loeser, Ohlauerstr. 65, S. Münzer, Junkerstr. 32, Gustav Schulz, Nicolaistr. 24, C. Kreischer, Schmiedebrücke 29 b., Conrad Nawarra Nachf., Catharinenstr. C. O. Streckenbach, Neue Sandstr. 17, Alfred Krimke, Nicolaistrasse 27, Robert Arndt, Neue Schweidnitzerstrasse 2 a. 662

Neu eröffnet! Cigarren- u. Tabak-Special-Geschäft

von **Walter Schaetzke,** Breslau, Gräbshenerstr. Nr. 34.

Specialitäten: 4, 5 u. 6 Pf.-Cigarren.

Hut-Geschäft

M. Hirsch.

En gros. Inhaber: Export.

Louis Sprung,

68a Ohlauerstrasse 68a, Ecke Weintraubengasse

empfiehlt alle Arten von

Filz-, Stoff-, Stroh-, Binsen-, Cylinder- und Chapeau-Clagues-Hüten.

Von billigster bis feinsten Qualität.

In jedem Hute ist der Preis deutlich bemerkt.

Damen-Stiefel
gutes Wildleder 5.00 Mk.
mit Led. „elegant“ 6.00
Fohlenled., latiniert 6.50
spindelf. Kalbled. 7.50
bräunlich. Kalbled. 8.00
Glacéleder 8.50
hohe br. Schnürstief. 6.50
Knapfstiefel 6.50

Herren-Stiefel
Ziöhlig, glatt, fest 7.50 Mk.
glatt auf Rand 7.50
Handarbeit, besetzt 7.50
Kopfleber, ganz weich 8.00
dieser Ziöhlig 9.00
Spiegel, a. 1 Stk. 10.00
Schnürstief. schwarz 8.50
braun 8.50

Kinder-Stiefel
Knapfstiefel, schwarz 1.60 Mk.
Knapfstiefel, br. 1.60
Schnürstief., schwarz 1.50
Schnürstiefel, br. 1.50
Halbschuhe 1.00
Hausschuhe 0.75
Strandschuhe 1.00
Turnerschuhe 1.50

Halbschuhe
schwarz weidn. leicht 3.50 Mk.
schw. gut lat. Leder 4.50
Gum-Glacé 5.50
Chagrins. m. Led. 5.50
braun Chagrins. Leder 4.50
echte Stiege 5.50

Halbschuhe
schwarzes fest. Leder 5.50 Mk.
„Handarbeit“ 6.50
latiniert Wild 7.50
Glacé, Rand 8.50
braun Chagrins 5.50
echte Stiege 6.50

Chicchuhe
Lackschuhe 2.00 Mk.
Lackpangenschuhe 2.50
Braune Chicchuhe 2.75
Spangenschuhe 3.50
Schwarze Chicchuhe 2.50
Spangenschuhe 3.50

Bitte genau auf Firma

Ludwig Herz, Breslau, Blücherplatz 4

Für Schule u. Haus

gestatte ich mir hiermit meine bewährten, festen Waschanzüge für größere Knaben und Wasch-, sowie elegante Stoff-Anzüge in äußerst kleidsamen u. geschmackvollen Façons für kleinere Knaben in empfehlende Erinnerung zu bringen.

Jederzeit denkbar grösste Auswahl zu überraschend billigen Preisen!

S. Guttentag

Breslau, Ohlauerstr. 76/77, I. und II. Etage.

Unstreitig

größtes Lager am hiesigen Platz von Strümpfen, Socken, Strumpflängen, Strickgarne, Handschuhe, Cravatten (Neuheiten), Chemisettes, 570
Kragen, Sweaters, Radfahrerstrümpfe, Damen- u. Herren-Gürtel, Rüschen und Schleifen, Corsets zu spottbilligen Preisen, vorzüglichsten Qualitäten unterhält die Firma **Lucas Nachf. Fraenkel** Schmiedebrücke 54 Auf Firma bitten genau zu achten.

Paul Hahn

Photographisches Atelier
Freytag-Strasse Nr. 3
der Salvatorstraße.

Klares Weissbier

von vorzüglichem Geschmack, grösster Vollmundigkeit, höchsten Kohlenäure-Gehalt und feinem Bouquet empfiehlt die **Breslauer Export-Weissbier-Brauerei**

Emil Kammer, Breslau.
Verkauft in Weidbuden hier frei Haus.
Schulstrasse Nr. 33. Telefon 3608.

Uhren, Juwelen, Gold- u. Silberwaaren

Regulaturen, Weder-, Standuhren, Alfenid-Waaren. Grosse Auswahl bei billigster Preisberechnung. Goldene gestempelte Trauringe von 4 Mk. an. 619 Auf Wunsch Theilzahlungen. **R. Wöbler, Juwelier, Schmiedebrücke 30, Neufahrwegstr. 10.** Edle NB. Alles Gold und Silber kaufe oder nehme in Zahlung.

Robert Schup

Hutmachermeister
Nikolaistrasse 34, Ecke Barbaren
Herren-Hüte
nur beste Qualitäten in grösster Auswahl zu billigen Preisen. Bitte genau auf Firma zu achten.